

Werk

Titel: Enth. außerdem*Vorreden über die V Bücher Mosis

Jahr: 1758

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804644X

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804644X> | LOG_0007

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804644X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Samuel White

Vorrede oder Abhandlung, von dem buchstäblichen Sinne der Weissagungen.

§. I.

In solches Werk, wie die Erklärung einer prophetischen Schrift ist, bedarf keiner Entschuldigung. Ich will daher den Leser nicht mit Anführung derer Gründe aufhalten, die mich zuerst bewogen haben, dieses Werk zu unternehmen, und hernach heraus zu geben. Ich bin hierinne dem gelehrten Hugo Grotius gefolget, indem ich finde,

daß er unter allen Auslegern der vernünftigste ist. Er hält sich an die ächte und eigentliche Bedeutung der Worte, und achtet sorgfältig auf den Zusammenhang; da hingegen andere Ausleger, die auf solche Dinge nicht achteten, ihre Auslegungen sehr weitläufig gemacht, und ihre eigenen Einbildungen, anstatt des Sinnes des Propheten, vorgestellt haben ²⁾.

§. II.

(2) Wenn der Vorwurf gegründet wäre, daß andere Ausleger, außer dem Grotius, auf solche Dinge, dergleichen die eigentliche Bedeutung der Worte und der Zusammenhang des Textes sind, nicht geachtet haben, so würde die gebrauchte Festigkeit des Vortrages in der nachfolgenden Abhandlung einigermaßen zu entschuldigen, und dem Grotius der Ruhm, der ihm hier gegeben wird, nicht streitig zu machen seyn. Denn da diese beyden Stücke die wahren und vornehmsten Bestimmungsgründe des richtigen Verstandes der Schrift sind, so wird derjenige, der darauf nicht achtet, nicht einmal den Namen eines Auslegers verdienen, und den wahren Sinn der Schrift nothwendig verfehlen müssen, wenn er nicht das Glück hat, ihn von ungefähr zu errathen. Nun wird es darauf ankommen, ob eine Beschuldigung, die so hart, und dabey so allgemein ist, (die auch nicht weniger saget, als wenn es hiesse: es habe unter allen Auslegern niemand als Grotius den Jesaiam recht verstanden;) so leicht zu erweisen sey? Der Hauptzweck von gegenwärtiger Abhandlung soll darinn bestehen, daß ein so verwegener Ausspruch erwiesen werde; und wir geben zu, daß manches darinn vorkomme, das einem Leser gar scheinbar zu seyn dünken möchte. Hier ist der Ort nicht, da dieses alles nach der Schärfe geprüft werden kann; weil man sonst einen großen Theil der Auslegung Jesaiä selbst mit einrücken müßte. Wir sind daher genöthiget, daß wir den scharfsinnigen White seine Verantwortung thun lassen, ohne ihm in die Rede zu fallen. Wenigstens werden sich unsere Anmerkungen in die Rettung einzelner Stellen noch nicht einlassen können. Wir wollen nur den Leser zum voraus bitten, daß er sich in der Beurtheilung dieser Sache nicht übereile, oder durch die Dreustigkeit dieses Vortrages einnehmen lasse, sondern so lange in Geduld stehe, bis wir auf die Stellen selbst kommen, auf welche sich der Verfasser beruft; und deren nähere Beleuchtung, entweder von dem gelehrten Lowth schon veranstaltet seyn, oder in unsern Anmerkungen gesehen wird. Es ist zu dem Ende nöthig gewesen, diese ganze Abhandlung in gewisse, mit Zahlen bezeichnete Abschnitte zu theilen, damit man sich unten desto bequemer wieder darauf beziehen könne. So viel übrigens insgemein zur Vertheidigung derer so hart angegriffenen Ausleger herzubringen nöthig ist, wird theils in der nächstfolgenden Abhandlung anzutreffen seyn, theils auf einige allgemeine Erinnerungen ankommen, welche hier am bequemsten zum voraus gemacht werden können, und darinn bestehen: 1) Nicht eine jede Auslegung ist die richtigste und vernunftmäßigste, die sich an die eigentliche Bedeutung der Worte hält. Es kommen Fälle vor, da es ein eben so großer Fehler ist, die eigentliche Bedeutung der Worte zu behalten, als es sonst ein Fehler ist, sie zu verlassen. Die allzusorgfältige und übertriebene Bemühung, uneigentliche Erklärungen zu vermeiden und eigentliche zu erzwingen, ist jederzeit eine Hauptquelle unrichtiger, und zuweilen ungerimter, Auslegungen gewesen. 2) Der Zusammenhang einer Stelle muß nicht allein angegeben und einigermaßen begreiflich gemacht, sondern auch dessen Nichtigkeit erwiesen werden. Ein bloß zufälliges Verhältniß (das auch wol in Aufsätzen, die gar nicht zusammen gehören, wie z. E. in zween an einander stehenden Psalmen, statt finden kann,) muß nicht sogleich für einen Zusammenhang gehalten werden. Es wird daher noch etwas mehr, als nur der Beweis eines gewissen möglichen Verhältnisses verschiedener Theile eines Textes erfordert werden, wenn das Daseyn des angenommenen Zusammenhanges gehörig dargethan werden soll. Wenn aber auch ein wirklicher Zusammenhang vorhanden ist, und von jedermann zugegeben wird: so kann doch zuweilen das Verhältniß der einzelnen Theile einer Rede verschiedentlich angenommen, folglich der Zusammenhang auf mehr als eine Weise beurtheilet werden. Ein Ausleger kann daher seine Erklärung aus dem (wohl oder nicht-

§. II. Damit man dieses nicht für eine ungegründete Beschuldigung halte: so will ich einige Beyspiele anführen, woraus erhellen wird, wie wenig die Ausleger gemeinlich auf die Bedeutung der Worte achten. Hernach will ich zeigen, daß sie den Zusammenhang gänzlich verabsäumen, und den Propheten von einer Sache auf die andere gleichsam auf und nieder springen und hüpfen lassen; als ob seine Vorstellungen, wie die wilden und rohen Entzückungen des Lacy, ohne Kopf oder Schwanz wären; oder, als ob er eben deswegen, weil er von dem heil. Geiste getrieben wurde, nichts aufgeschrieben hätte, welches einen gesunden Verstand in sich enthielte ²⁾.

§. III. Cap. 30, 31. findet man folgende Worte: durch die Stimme des Herrn wird Assur

in Stücken geschlagen werden. Ein jeglicher unparteyischer Leser muß urtheilen, daß hiernit Sanherib, oder ein anderer von den großen assyrischen Monarchen, gemeynet ist: denn die eigentliche Bedeutung des Wortes Assur leitet uns zu einer solchen Auslegung. Allein, auch die besten unter den alten Auslegern wollen, durch Assur verstehe der Prophet den Teufel; und ein neuerer Schriftsteller behauptet a), es werde dadurch der Großtürke, oder der Antichrist, gemeynet. Wenn der Prophet, Cap. 31, 1. ein Wehe wider diejenigen ausspricht, welche nach Aegypten um Kälte hinabziehen: so weiß Leo Castrius gewiß, daß man durch Aegypten die Römer verstehen muß; und wenn man dieses zugestehet: so wird der Prophet dadurch ganz unverständlich gemacht. Forerius ^{b)} will durch Aegy-

nicht wohl getroffenen) Zusammenhänge herleiten, wenn er sie auch gleich nicht aus eben demselben Zusammenhänge herleitet, den ein anderer Ausleger behauptet hat. 3) Der nächste und unmittelbare Zusammenhang, ist so wenig, als der ausgedrückte, für den einigen richtigen anzusehen; und es kann daher eine Auslegung auf denselben mit einigem Scheine gebauet, und doch unrichtig seyn, wenn er willkürlich angenommen, und anstatt erwiesen zu werden, bloß begreiflich gemacht worden. Hingegen kann eine Erklärung richtig seyn, die weder aus dem nächsten, noch aus einem ausdrücklich angezeigten Zusammenhänge hergeleitet worden, wofern sie sonst genugsam erweislich ist. Nun ist unläugbar, daß sich die Propheten in ihrem Vortrage zuweilen von dem nächsten Zusammenhänge entfernen, und noch öfter die Verbindung ihrer Gedanken, ohne ausdrückliche Anzeige derselben, nachdenkenden Lesern überlassen. Sie thun dieses absonderlich, wenn sie Weißagungen einschalten, die auf Christum und die Zeiten des N. T. gehen. So wenig sie diese außer allem Zusammenhänge beybringen, und gleichsam nur in die nächste und beste Zeile einschieben, so wenig sehen die Ausleger den Zusammenhang aus den Augen, die solche Stellen unmittelbar von Christo erklären. Andere aber, die kaum noch im geheimen Verstande eine Absicht, und wol gar nur eine zufällige Anwendung solcher Stellen auf Christum zugeben, stehen deswegen noch lange nicht allein unter dem Schutze des Zusammenhanges, wenn sie gleich aus dem nächsten Zusammenhänge ein begreifliches Verhältniß für eine andere Auslegung herauszubringen wissen sollten. 4) Wir haben zweyerley Arten des Verfahrens bey Auslegung der Schrift, und sonderlich der Weißagungen. Entweder ist uns der Verstand der auszulegenden Stellen noch unbekannt, und muß von uns erst entdeckt werden; und da kömmt es nun großen Theils darauf an, daß wir den Sinn aus denen, zumal eigentlichen Bedeutungen der Worte, wie auch aus dem Zusammenhänge und Zwecke der Rede herauszubringen suchen; oder er ist uns bereits bekannt, welches sonderlich bey denjenigen Stellen des N. T. geschieht, von welchen im N. T. ein Gebrauch gemacht worden. Alsdenn müssen die Bestimmungsgründe, sonderlich die aus dem Zwecke und Zusammenhänge zu nehmen sind, nach dem uns anderweitig schon bekannt gewordenen Verstande gerichtet und beurtheilet werden. Wir entdecken oder vermeiden alsdenn manche Irrung, die wir, ohne die Belehrung der Bücher des N. T. auch bey dem sorgfältigsten Gebrauche dieser Bestimmungsgründe, bey dem Verfahren der ersten Art, hätten zu Schulden kommen lassen, ohne sie nur gewahr zu werden. Es kann daher bey der zweyten Art des Verfahrens eine richtige und vollkommen erweisliche Auslegung statt finden; ob sie wol nicht also ausgefallen seyn würde, wenn man sich allein der ersten Art des Verfahrens hätte bedienen müssen. Es können ja doch alle Anweisungen der Auslegungskunst nicht zuverlässiger seyn, als die eigene Versicherung des heil. Geistes, daß er seine Worte also, wie er angiebt, verstanden habe. Wo man diese Erinnerungen wohl vor Augen behält, so wird man schon ziemlich deutlich einsehen, was auf die mehresten Exempel, so diese Abhandlung nunmehr anführen wird, zu antworten sey. Indessen wollen wir doch nicht alle Erklärungen rechtfertigen, welche hier als verwerflich und ungereimt vorgestellt werden. Denn einige sind es in der That; und der Verfasser hat dieses Kunststück gebraucht, seine Leser unvermerkt einzunehmen, daß er den Anfang mit solchen Beyspielen macht, deren Ungereimtheit handgreiflich ist, und die kein vernünftiger Ausleger zu vertheidigen unternehmen wird.

(3) Es wird hiebey ganz getrost vorausgesetzt, daß keine Auslegung einen gesunden Verstand habe, als die eigene Auslegung dieses gelehrten Engelländers.

Aegypten die ganze Welt verstehen. Er spricht: ob schon der Prophet im Anfange der Weissagung von der Last Aegyptens redet: so glaube ich doch gewiß, Aegypten stelle hier die ganze Welt vor, welche der Heiland überwunden hat.

a) Whitton Collect. of Script. Prophet. Aisif. V. b) In Isf. c. 13, 1. et c. 19.

§. IV. Ich will, damit ich nur noch ein Beyspiel von einem eigenen Namen beybringe, die Worte, Cap. 25, 10. anführen: Moab wird unter ihnen zerdroffen werden. Thomas versteht das Wort Moab sehr gut in der gewöhnlichen Bedeutung, und glaubet, Jesaia rede von den Einwohnern des Landes, welches damals Moab genennet wurde. Wenn man aber dem Cornelius a Lapide glauben will: so redet der Prophet gar nicht davon; sondern er muß, verblümmter Weise, von dem Teufel, und den Verdammten, verstanden werden, weil die Moabiter beständige Feinde des Volkes Gottes waren. Allein, wenn auch die Erhaltung meines Lebens darauf beruhete: so kann ich doch nicht so leichtgläubig seyn, und dem Hieronymus, und dem Whiston, hierinnen auf ihr Wort glauben. Denn wenn man einmal erlaubt, die Schrift so zu erklären: so kann man sie hernach drehen, wie man will. Warum kann Assur nicht eben sowol den Mogol, Aurengzeb, als den Satan, bedeuten? Weßwegen sollte man durch Aegypten nicht eben sowol die Americaner, als die Römer, verstehen können? Und weßwegen sollte man Moab nicht eben sowol von den Gothen und Vandalen, als von den Verdammten, erklären?

§. V. Bey einigen andern Worten ist der Mißbrauch nicht geringer, als bey den eigenen Namen. Durch den Berg des Hauses des Herrn, und das Haus des Gottes Jacobs, muß, nach unsern Auslegern, die christliche Kirche verstanden werden. Und warum? Weil der Tempel zu Jerusalem auf einen Berg gebauet war, und die Kirche, wie eine Stadt auf einem Berge, beständig sichtbar ist ⁴⁾. Das Gesetz bedeutet bey ihnen das Evangelium; eine Stadt bedeutet die Welt; und an demselben Tage ist so viel, als: ich weiß nicht, wie viel Jahre hernach; wie Whiston in seiner Sammlung von den Weissagungen der Schrift, diesen Ausdruck allemal verkehrt erklärt. Ich würde aber kein Ende finden, wenn ich mich in eine umständliche Untersuchung einlassen, und zeigen wollte, wie die

Ausleger gemeiniglich die eigentliche Bedeutung der Worte übersehen, und sie, wie Puppen, nach ihrem Gefallen reden lassen. Dieses wird aus den wenigen Beyspielen von einzelnen Worten, und auch von ganzen Sprüchen und Ausdrücken, erhellen, die ich aus einer großen Menge gesammelt habe.

§. VI. Also, da der Prophet, Cap. 11, 14. von der Vereinigung der Juden redet, damit das ihnen durch ihre Todfeinde, die Philister, Moabiter, und Ammoniter zugefügte Unrecht gerochen werde: so spricht er: sie werden den Philistern gegen Westen auf die Schulter stiegen zc. Cornelius a Lapide erklärt dieses so: die Apostel werden sich, mit allem möglichen Fleiße, theils zu Lande, theils auch zu Wasser, auf den Weg machen, um diese Völker zu bekehren. Er beruft sich auf den Adrichomius, und den Baronius, in Ansehung des blühenden Zustandes des Evangelii in den dasigen Gegenden zu den Zeiten des Athanasius, und des Chrysostomus. Wenn jemand diesen Cornelius fragen sollte, wie er wisse, daß der Prophet von diesen Personen und Zeiten rede? so würde er gewiß antworten: die Kirchenväter, Hieronymus und Cyrillus, sind meine Vorgänger hierinne. Allein, aus den Worten selbst erhellet solches nicht; und ich zweifle, ob das Ansehen der Kirchenväter groß genug sey, jemanden den Mund zu stopfen, der auf der buchstäblichen Meynung besteht. Ferner, da der Prophet, Cap. 3, 12. den Zustand beschreibt, in welchen die Juden kurz vor der Gefangenschaft gebracht werden sollten: so verkündiget er ihnen, unter andern, daß sie das Unglück haben, und von schwachen Fürsten regieret werden sollten, die Kinder am Verstande wären, und Weiberherzen hätten. Adam Sabout hat hier von eine artige Erklärung; nämlich, daß die Weiber der Schriftgelehrten und Pharisäer ihre Männer, und, durch sie, das ganze jüdische Volk regieren sollten; wie Cato sagte: „Die Weiber regieren uns, wir den Rath, der Rath Rom, und Rom die Welt.“

§. VII. Cap. 4, 1. zc. redet Jesaia von der großen Niederlage, welche die Chaldaer unter den Juden anrichten sollten; und damit er ihnen ein deutliches Beyspiel davon geben möchte, so spricht er, daß sieben Weiber einen Mann ergreifen würden; das ist, die Anzahl der Mannspersonen sollte so geringe seyn, daß sie mit der Anzahl

(4) Hätte dieser Verfasser mehr mit Nachdenken als mit Affect geschrieben, so würde er den großen Unterschied zwischen den Erläuterungen und zwischen den Beweisen, die man von Bedeutungen prophetischer Ausdrücke giebt, nicht so sehr übersehen haben, als hier geschehen ist. Doch, wenn man mit ernsthaften Dingen Spötterey treiben will, so pflegt man es nicht allemal so genau zu nehmen.

Anzahl der Weibspersonen gar nicht zu vergleichen wäre. Man muß sich aber wundern, wenn man sieht, wie die Alten mit dieser deutlichen Stelle umgegangen sind. Hieronymus spricht darüber: sieben Weiber, das ist, die sieben Gaben des heiligen Geistes, werden Christum ergreifen. Basilius versteht durch die sieben Weiber die ganze jüdische Synagoge, die von ihrem eigenen Brodte lebete. Er erklärt die Worte so: ihr Gesetz wird Christum ergreifen, und von der Schande der Unfruchtbarkeit erlöset zu werden wünschen. Die Worte, Cap. 23, 17. sie, nämlich deine Augen, werden ein fernes Land sehen, werden von dem Cornelius a Lapide also erklärt: „Die Seligen werden von dem höchsten Himmel die Erde von ferne, wie einen Punct sehen; und die Menschen werden darauf herumzukriechen scheitnen, wie die Ameisen auf einer kleinen Kugel.“ Und gleichwol kann nichts deutlicher seyn, als daß der Prophet hier von den Juden redet, die Sanherib damals in Jerusalem eingeschlossen hielt; und welche, nach der Niederlage seines Heeres, die Freyheit erlangen sollten, von dem einen Ende des Landes ungehindert bis an das andere herum zu reisen. So weichen die meisten Ausleger an tausend Stellen, wovon ein Theil in meiner Erklärung angezeigt sind, von der Meynung des Jesaja weit ab. Solches ist auch kein Wunder. Denn sie geben wenig Achtung auf seine Worte: sondern scheinen vielmehr zu suchen, wie sie ihn mit ihren Hirngespinnsten einstimmig machen können, als wie sie der rechten Absicht und Meynung des Propheten nachforschen mögen.

§. VIII. Für eine andere Ursache ihres Vorgehens in Ansehung der Meynung des Propheten halte ich diese, daß sie wenig auf den Zusammenhang gesehen, oder vielmehr denselben gänzlich auf die Seite gesetzt haben. Den einen Vers erklären sie von den Juden, und den folgenden von den Christen. Bald lassen sie den Propheten von seiner eigenen Lebenszeit reden, und bald hernach von einem eingebildeten Zeitraume gegen das Ende der Welt. Mit einem Worte, sie springen hin und her, von einer Sache auf die andere, und von dem Vorbilde auf das Gegenbild; als ob die Verse hier eben so wenig mit einander zusammenhängen, als die Fabeln des Aesopus; und als ob der Prophet, nachdem er mit wenig Worten etwas von einer zukünftigen Begebenheit geredet hätte, hernach von dem Geisse plötzlich zu einer ganz andern Sache forgerissen würde. Ich hingegen habe niemals einen Schriftsteller gesehen, der mehr besorgt gewesen wäre, als Jesajas, die verschiede-

nen Theile seiner Rede mit einander zu verbinden; und der Uebergang von einer Sache zur andern ist bey ihm allemal so klar, daß man blind seyn müßte, wenn man ihn nicht sehen wollte c).

c) Man lese die folgende Abhandlung Smiths, Cap. 13. §. 4.

§. IX. Ich will von einer solchen Verabfäumung des Zusammenhanges in den Worten des Propheten ein Beyspiel geben. Cap. 8, 23. und Cap. 9, 1. oder, nach der englischen Uebersetzung Cap. 9, 1. 2. lauten die Worte also: doch wird die Finsterniß nicht so seyn, wie sie in ihrer Quaal gewesen ist, da er erstlich das Land Sebulon, und das Land Naphtali, nur wenig drückte, und sie hernach durch den Weg der See, über den Jordan, in Galiläa der Heiden, schwerer plagte. Das Volk, das in Finsterniß wandelte, hat ein großes Licht gesehen; diejenigen, die in dem Lande des Schattens des Todes wohnten, über dieselben hat das Licht geschienen. Cap. 8, 21. 11. hat der Prophet vorher gesagt, daß die Juden, wenn sie aus ihren Wohnungen vertrieben wären, genöthiget werden würden, halb todt vor Hunger aus einem Orte in den andern zu fliehen. In ihrem tiefsten Elende würden sie Gott fluchen, und auch ihrem Könige, der sie wider den Feind nicht beschirmen könnte. Wenn sie hinauf gen Himmel sähen, um Trost zu erlangen: so sollte es finster seyn, und es sollte nicht ein Funkchen Erquickung von daher zu ihnen kommen. Wenn sie die Erde anschaueten: so sollte Noth und Finsterniß seyn, indem sie durch Angst verdunkelt wäre. In der Grundsprache steht: *קצת חושך*, welches eine solche Finsterniß andeutet, die sich gemeinlich an verschlossenen Orten, in Kerfern und Gefängnissen, findet. Nun weiß ein jeglicher, der nur einige Kenntniß von der hebräischen Sprache besitzt, daß durch Dunkelheit, und Finsterniß, Unterdrückung, Noth und Elend, verstanden werden muß. Die Juden hatten ihr Theil davon reichlich, da Sanherib, mit einem Heere von zweymal hundert tausend Mann, wider sie anrückte, die meisten Städte einnahm, und die Flecken plünderte. Aber gleichwol, spricht der Prophet, v. 23. wird die Finsterniß, das ist, die Unterdrückung der Juden bey diesem Einfalle, nicht so groß seyn, wie die Unterdrückung des Reichs der zehn Stämme gewesen ist, da Tiglath Pileser das Land Sebulon, und das Land Naphtali, erstlich nur gelinde drückte, Salmanaßer aber sie nachgehends schwerer plagte, und alle Einwohner dieser Länder gefangen hinwegführte. Denn das Volk, daß in Finsterniß wandelte,

delte, nämlich die Unterdrückten Juden, sollte ein großes Licht sehen; das ist, aus der Hand des Assyvers erlöset, und nicht gefangen hinweggeführt werden, wie ihren Brüdern, den zehn Stämmen, widerfahren war.

§. X. Dieses ist die deutliche Meynung des Propheten. Nun wollen wir aber sehen, was für einen Verstand diejenigen dieser Stelle geben, die nicht auf den Zusammenhang achten. Cornelius a Lapide spricht: Christus wird erstlich das Land Sebulon und Naphthali nur gelinde berauben, oder zum Raube machen, und aus den Klauen des Satans, der Abgötterey, und der Hölle, reißen; denn derselbst hat der Heiland zuerst geprediget, und daraus hat er seine meisten Apostel berufen. Nachgehends hat er eine größere Beute von ihnen gemacht; sonderlich in Galiläa der Heiden, wo er täglich predigte, sehr viele Wunder that, und eine große Menge Menschen bekehrte. Was sollen aber nun die Worte, *הַיָּמִים אֵלֶּיךָ*, denn es wird nicht verdankelt werden, bedeuten, welche den 23sten Vers mit dem vorhergehenden verbinden? Die gemeine lateinische Uebersetzung ist so listig, und läßt diese Worte weg, oder übersezt sie verkehrt, und verbindet sie mit V. 22. und die Ausleger fangen den Vers, als ob diese Worte nicht in der Grundsprache ständen, also an: zuerst hat er gelinde gedrückt. Sorerius sieht, daß die Worte, wie sie iſo stehen, nicht ohne eine offenkundige Verdrehung so verstanden werden können. Er beschuldiget daher die Juden, daß sie den Grundtext verderbet, und für *הַיָּמִים*, in der Zeit, *הַיָּמִים*, wie zur Zeit, übersezt haben. Er beruft sich deswegen auf das Aussehen der gemeinen lateinischen Uebersetzung. Die 70 Dolmetscher geben uns hier kein Licht; und aus ihrer Uebersetzung *nie tunc*, trink hartig, möchte man beynah schliessen, daß sie einer andern Abschrift gefolget sind, oder daß wir ihre Uebersetzung nicht richtig haben. Der chaldäische Umschreiber scheint die Stelle einigermassen anders gelesen zu haben, als sie in unsern Abschriften steht: er versteht sie aber doch offenbarlich so, wie ich sie erkläret habe, nämlich von der ersten und zweyten Hinwegführung der Israeliter. Wir wollen aber doch die Uebersetzung und Erklärung des Sorerius ansehen.

§. XI. Erstlich, spricht er; das ist, ehemals, waren die Einwohner von Sebulon und Naphthali geringe, und nicht geachtet: in den neuern Zeiten aber sollten sie durch die Gegenwart und die Wunderwerke des Heilandes geehret werden; sonderlich auf dem Wege nach dem galiläischen Meere zu, welche Gegend gemeinlich das Land jenseit des Jordans, oder Galiläa der Heiden, genennet wurde. Allein weswegen soll der Text

so verdrehet werden? Wie kann es entschuldiget werden, daß man die Worte der Schrift auf die Folter spannet, damit sie anders rede, als sie meynet? Warum müssen einige Worte ganz weggelassen, und andere verkehrt übersezt werden, ohne daß man sich um den geheiligten Text im geringsten bekümmert? Deswegen, weil der Evangelist, Matth. 14, 14. spricht: damit dasjenige erfüllet würde, was durch den Propheten, Jesaia, gesprochen ist, welcher spricht: das Land Sebulon, und das Land Naphthali, an dem Wege der See, über den Jordan, Galiläa der Völker. Das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen ic. Der Evangelist saget dieses bey der Gelegenheit, da der Heiland Nazareth, eine Stadt in Obergaliläa, im Stamme Sebulon, verließ, und nach Capernaum in Niedergaliläa hinüber gieng, welches Galiläa der Heiden genennet wurde, weil es, zum Theile, von Aegyptern, Arabern, und Phöniciern, bewohnet war d). Will sich aber jemand die Mühe nehmen, und die angeführte Stelle bey dem Jesaia lesen: so glaube ich, er werde gleich bey dem ersten Anblicke finden, daß durch das Licht bey dem Propheten, und das Licht bey dem Evangelisten, zwey verschiedene Dinge verstanden werden müssen; nämlich bey dem einen ein Licht des Glücks; und bey dem andern ein Licht der Erleuchtung. Das hebräische Wort, *אור*, kann beyde Bedeutungen leiden. Bey dem Jesaia muß man nun durch das Volk, das in Finsterniß sitzt, ein Volk verstehen, das im Elende lebte: bey dem Matthäus aber ein Volk, das in der Wahrheit unwissend war. Nichts ist, meines Erachtens, deutlicher, als daß die Worte bey dem Matthäus etwas anders bedeuten, als bey dem Propheten, aus welchem sie angeführt worden sind. Denn bey dem Evangelisten sind, theils, die Worte *הָיוּ* und *וַיֵּצֵאוּ* weggelassen, die das gelinde Drücken, und schwerer Plagen, anzeigen, und den Sinn des Propheten vornehmlich bestimmen; theils auch der ganze erstere Theil des Verses. Matthäus übergeht alles dieses, weil es nicht zu seiner Absicht gehöret, und führet nur die Worte an, die auf die gegenwärtige Gelegenheit gezogen werden konnten. Und was kann man sonst für einen Grund davon angeben, daß der Evangelist nicht den ganzen Vers anführet, außer nur diesen, daß die Worte, so, wie sie bey dem Propheten stehen, sich nicht auf den gegenwärtigen Fall schickten; daher er auch nur diejenigen aussuchte, die schon für sich selbst den Sinn ausdrückten, worauf er zielte. Ich sehe auch keinen Grund, weswegen man nicht zugeben sollte, daß der heilige Geist hierauf ziele, ob schon die Worte

Worte in ihrem Zusammenhange auf etwas anders gehen können. Der Heiland kam, wie der Evangelist spricht, nach Capernaum, und predigte die fröhliche Botschaft von der Seligkeit unter den unwissenden Einwohnern von Niedergaliläa. Damals wurden die Worte des Propheten, Jesaiä, erfüllt, die er bey einer andern Gelegenheit braucher: das Land Sebulon, und das Land Naphtali, an dem Wege der See, über dem Jordan, Galiläa der Völker. Das Volk, das in Finsterniß saß, hat ein großes Licht gesehen; und denenjenigen, die in dem Lande und Schatten des Todes saßen, denselben ist ein Licht aufgegangen. Damals, sage ich, wurden diese Worte erfüllt. Denn ob sie schon, nach der Absicht des Propheten in dieser Stelle, einen andern Verstand haben können: so wurden sie doch in ihrer weitesten Bedeutung, worauf der heilige Geist zielte, erst da erfüllt, da die unwissenden Einwohner in Galiläa mit dem herrlichen Lichte des Evangelii besüchet wurden. Der heilige Geist richtete es nun so ein, daß der Prophet, Jesaiä, indem er die Verwüstung des jüdischen Landes durch den Sanherib verkündigte, und dieselbe mit den Einfällen der vorigen Könige in Assyrien in das Reich Israels verglich, sich dabey solcher Worte bedienete, die überhaupt auf das verschiedene Schicksal der beyden Königreiche zielten, und andeuteten, daß das eine nicht so, wie das andere, verwüstet werden sollte: die aber auch, wenn sie für sich, und insbesondere, in Ansehung der ersten Gelegenheit betrachtet werden, da sie gesprochen worden sind, die Predigt des Evangelii unter den Einwohnern der dasigen Gegenden anzeigen. Und so setze ich auch feste, daß in allen den Stellen, die in den Büchern des neuen Bundes vorkommen, und aus dem Jesaiä genommen sind, eine doppelte Bedeutung zugegeben werden muß; wie ich bey verschiedenen Stellen zeigen will; außer nur

in der berühmten Weissagung von dem Leiden des Heilandes, die Cap. 53. vorkommt. Hugo Grotius deutet dieselbe zwar, im buchstäblichen Sinne, auf den Jeremiam: ich aber glaube, daß sie nur auf Christum und sonst auf niemanden, gedeutet werden könne. Wir wollen aber weiter fortgehen.

1) vid. Strab. l. 16. p. 123.

J. XII. Jesaiä spricht, Cap. 10, 22, 23. von eben demselben Einfalle Sanherib's: denn ob schon dein Volk, o Israel, wie der Sand des Meeres ist: so wird doch das Ueberbleibsel davon zurückkehren; die Vertilgung ist feste beschlossen, und fließt von Gerechtigkeit über. Denn der Herr, Herr der Heerschaaren, wird eine Vertilgung, die fest beschlossen ist, in der Mitte dieses ganzen Landes thun. Diese Worte müssen, so, wie sie bey dem Propheten im Zusammenhange stehen, auf die Vertilgung einer großen Menge Juden durch die Waffen des Assyrsers, und auf die Erlösung der übrigen, gedeutet werden. Und gleichwol erklärt der Apostel sie, Röm. 9, 27. ganz anders. Er will nämlich daraus zeigen, daß, ob schon das jüdische Volk sehr zahlreich war, doch nur wenige von ihnen erhalten werden sollten. Wer sich aber unterfangen wollte, die Worte des Jesaiä, und des Paulus, ganz auf einerley Art anzulegen, der würde erfahren, daß er gar keine leichte Arbeit über sich genommen hätte. Denn der Apostel bindet sich nicht an die Ausdrücke des Propheten. Er bedienet sich nur dererjenigen, welche zum Beweise seines Sazes dienen konnten; es folge nämlich nicht, daß die Juden deswegen, weil sie das Volk Gottes wären, erhalten werden müßten: denn Gott könne eben sowol ein anderes Volk, als sie, zu seinem Volke annehmen; und von ihnen sollten, ob sie schon Gottes Volk hießen, doch nur wenige erhalten werden. Man lese Röm. 10, 15 = 21. c. 12, 26. Indessen machet der

Apostel

(5) Man erlaube uns hier noch etwas beyzubringen, das zur ferneren Erläuterung der vierten Erinnerung gehöret, die in der 2ten Anmerkung gemacht worden. Es sollen, nach Whitens Meynung die Stellen Jesaiä (und also auch anderer Propheten) einen ganz andern Verstand haben, als denjenigen, in welchem sie von den Verfassern der Bücher neuen Testaments bey gewissen Begebenheiten angeführet werden. Auf diese Begebenheiten soll der Prophet gezielte haben, ohne davon zu reden. Darinne sollen jene Weissagungen erfüllt worden seyn, ohne daß sie jemals davon gehandelt haben. Widersprechen sich diese Dinge oder nicht? Ist dieses die im Anfange gerühmte vernunftmäßige Art unsern Propheten anzulegen? Was nehmen wir hiebey für Begriffe von den Weissagungen und ihrer Erfüllung an? Vermuthlich wird eine Weissagung ein solcher Ausspruch seyn, der von einer gewissen Sache zwar nicht redet, aber doch so abgefaßt ist, daß er darauf gezogen werden kann, wenn man den Worten zweyerley Bedeutung giebt, und allenfalls nicht mehr daraus anführet, als zu dem Sinne, den man aus demselben herausbringen will, tauglich ist. Die Erfüllung einer Weissagung aber, wird eine Begebenheit seyn, die einige Ähnlichkeit mit einem Ausspruche hat, der vor diesem, wiewol von einer ganz andern Sache, geschehen ist. Sind diese Begriffe richtig, so laßt uns nur getrost weisagen. Wir mögen sagen was wir wollen, so werden wir uns fehlbar etwas von Begebenheiten künftiger Zeiten treffen müssen, worauf man zum wenigsten einen Theil unserer Aussprüche deuten kann; und es ist gar nicht nöthig, daß wir davon geredet haben.

Apostel daselbst, und in andern Stellen seiner Briefe, vielmehr nur eine Anspielung auf die alten Weissagungen, als daß er sie in der That anführen sollte. Ich will mich daher auf solche Stellen einschränken, worinne die Verfasser der Bücher des neuen Bundes deutlich auf offenbare Vorhersagungen in den Schriften des alten Bundes zielen.

§. XIII. Die erste Stelle in der Ordnung, die hiervon vorkommt, findet sich Jes. 40, 3. Bey uns ist sie also übersetzt: eine Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn; machet in der Wildniß eine Bahne für unsern Gott zurechte. Dieses muß, so, wie es bey dem Jesaia steht, ohne Zweifel von denenjenigen verstanden werden, die nach Babylon hinweggeführt waren. Von diesen verkündigt der Prophet, daß Gott ihre Zurückkehrung in das jüdische Land so leicht und bequem machen werde, als ob die Berge und Hügel eben gemacht wären, und sie auf einem ganz glatten und gleichen Wege reiseten. Gleichwol spricht der Evangelist, Matth. 3, 3. ausdrücklich von Johanne dem Täufer, dem Vorläufer des Messias: dieser ist es, von dem durch den Propheten, Jesaia, geredet ist, welcher spricht: die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig. Daß nun die Worte des Jesaia, die Matthäus anführet, bey dem Propheten anders, als bey dem Evangelisten, verstanden werden müssen, beweise ich daraus, weil sie mit dem übrigen Theile der Rede des Propheten nicht bestehen können, wenn man sie so, wie bey dem Matthäus, erklären will. Damit dieses noch deutlicher werden möge, will ich hier den Sinn der fünf ersten Verse von Jes. 40. nach der Meynung derjenigen vorstellen, die den Propheten von dem Täufer, Johannes, verstehen, und keinen andern Verstand in seinen Worten zugeben wollen. Ich ersuche den Leser, solches mit der Erklärung zu vergleichen, die ich in meiner Auslegung der angeführten Worte gegeben habe. Man versteht die Ausdrücke des Prophetens folgendergestalt: Lasset euch trösten, o mein Volk; das ist, ihr gläubigen Christen, sowol Juden, als Heiden; spricht euer Gott. Ihr Apostel, redet nach dem Herzen Jerusalems, und rufet ihr zu, daß ihr Streit erfüllet sey; daß ihre Ungerechtigkeiten durch Christum versöhnet sey; und daß sie, durch die Hand des Herrn, wegen ihrer Sünden gleichmäßig gestraft worden sey; oder, daß sie, wie Procopius, und Cyrillus, wollen, aus der Hand des Herrn, für die von ihr erduldeten Unterdrückungen, vielen Segen empfangen werde. Ich Johannes, bin die

VIII. Band.

Stimme Gottes, der in der Wüste rufet: bereitet den Weg des Herrn: denn Christus kommt, und will, als König, sich von euch huldi gen lassen. Räumet daher alle Hindernisse aus dem Wege, und bereitet in der Wildniß eine Bahn für unsern Gott! Es mögen alle Thäler erhöht, und alle Hügel erniedriget, werden u. das ist, es mögen die Hügel der Hoffart eben gemacht, und die Thäler der Verzweiflung erhöht werden; wer grob und ungezogen ist, werde durch ein gesittetes Wesen erweicht; und der Listige und Betrügerische werde ehrlich und aufrichtig. Denn die Herrlichkeit des Herrn wird geoffenbaret werden; und alles Fleisch, das über diesen Glanz bestürzt ist, wird sehen, daß der Mund des Herrn es gesprochen hat.

§. XIV. So suchet man nun den Zusammenhang zu zeigen. Allein erstlich merke man an, daß der Prophet in der zweyten Person in der mehrern Zahl redet, und ein thätiges Hauptwort brauchet: tröstet mein Volk; wie auch die 70 Dolmetscher, Vatablus, und Pagninus, ihn übersetzen, zu wem spricht nun der Prophet dieses? Zu den Aposteln? Allein, der größte Theil des Volks, zu welchem die Apostel redeten, glaubte, es habe keinen Trost nöthig e); oder, wenn es auch Trost suchte: so wird es doch für sehr unwahrscheinlich gehalten haben, daß derselbe in Beobachtung der Lehren einiger weniger armer Fischer zu finden sey. Die Predigt der Apostel konnte auch das Volk vielmehr unruhig machen, indem sie dasselbe anhielt, auf ein übel zugebrachtes Leben zurück zu sehen, und die Sünden durch Thränen der Bußfertigkeit abzuwaschen. Und warum soll man denn, zweytens, durch die Worte, mein Volk, die Christen verstehen? Wir wissen, daß der Name, Volk Gottes, zu den Zeiten des Jesaia den Juden eigen war. Sie waren das Volk des Herrn, und diejenigen, welche Trost nöthig hatten. Drittens, wie konnten die Apostel der Stadt Jerusalem zurufen, daß ihr Streit erfüllet, und ihre Sünden versöhnet, wären, da sie wußten, daß die Einwohner dieses Orts in den Augen Gottes so wenig rein waren, daß Gott sie vielmehr, wegen des Blutes seines Sohnes, auf eine erschreckliche Weise zur Verantwortung ziehen mußte? Auf die Hinwegführung nach Babel aber schickt sich alles sehr gut. Die Hinweggeführten waren in Elend, und hatten Trost nöthig. Nichts konnte auch für Menschen in solchen Umständen angenehmer und erquickender seyn, als die Nachricht, daß die Zeit ihrer Gefangenschaft zu Ende gieng, und Gott ihnen gleichsam alles ihr Leiden vergelten würde. Ferner verdienet angemerket zu werden, daß der historische Evangelist,

E

bey

bey Anführung des Propheten, eine Aenderung vornimmt, und spricht: machet seine Steige recht, anstatt: machet in der Wildniß eine Bahn für unsern Gott zurechte. Warum ist das Wort Wildniß weggelassen? Bloß deswegen, weil es nicht zur Absicht des Evangelisten dienete. Der Sinn des Propheten hingegen wird dadurch, im Zusammenhange, sehr deutlich bestimmt. Ich überlasse es auch dem Urtheile aller unparteyischen Leser, ob es nicht natürlicher sey, Cap. 40, 4. von der bequemen Rückreise der Gefangenen zu verstehen, als von der innerlichen Veränderung des Gemüths, die zur Annehmung des Evangelii nöthig ist. Endlich, wenn die Stimme des Rufenden in der Wüste nur von dem Täufer Johannes verstanden werden müßte: so müßte man die Stimme, deren der Prophet v. 6. gedenkt, ebenfalls von ihm verstehen; und so müßte man eine Unterredung zwischen dem Jesaja und dem Johannes annehmen, da doch der eine viel hundert Jahre vor der Geburt des andern schon todt gewesen ist; und auch das Gespräch selbst weder auf die Person, die reden soll, noch auf denjenigen, zu dem geredet wird, gedeutet werden kann.

e) Man lese Lowth über Jes. 40, 1.

§. XV. Die wahre Beschaffenheit der Sache ist nun folgende. Der Evangelist erzählt uns, daß, ehe der Heiland sein öffentliches Amt antrat, Johannes der Täufer, der von der Fürsorgung bestimmet war, den Weg für den Sohn Gottes zu bereiten, in der Wüste des jüdischen Landes predigte, und sagte: Bekehret euch: denn das Himmelreich ist nahe herbeygekommen. Aus diesem Umstande, daß Johannes in der Wüste predigte, das ist, an einem Orte, der einsamer war, als Städte und Dörfer, und wo die Häuser hier und da zerstreuet herum lagen, nahm der heil. Geist, der beyde Testamente eingegeben hat, Gelegenheit, den Matthäus zur Anwendung einiger Ausdrücke des Propheten Jesaja zu leiten, womit dieser, ob sie schon bey einer andern Gelegenheit gesprochen waren, doch auf diesen Vorläufer Christi gezielte hat, welcher dadurch, daß er den Menschen Buße predigte, ihre Erwartung rege machte, und den Weg zur Annehmung des Messias bahnete, indem er die Hindernisse aus dem Wege räumete, welche die Menschen abhalten könnten, auf die Lehre zu merken, die in kurzem unter ihnen öffentlich verkündigt werden sollte. Durch die Predigt von der Bekehrung gab Johannes ihnen zu verstehen, daß sie in Sünden lägen; und das Licht der Natur konnte sie unterrichten, daß

sie, als Sünder, bey Gott nicht in Gnade stehen könnten: sondern nothwendig seinem Zorne ausgefeket seyn, müßten. Und dieses mußte sie nothwendig zur Annehmung der Botschaft von der Seligkeit zubereiten, sobald sie dieselbe verkündigen hörten. So war nun Johannes die Stimme des Rufenden in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, machet seine Steige richtig. Das ist; er bereitete den Weg zur Annehmung des Heilandes in der That so, als ob er unter dem Volke recht ausgerufen hätte: bereitet euch, einen gnädigen Heiland vom Himmel anzunehmen; setzet alle Vorurtheile der Gewohnheit und Erziehung auf die Seite; und gebet Achtung auf dasjenige, was er saget, weil dem ganzen menschlichen Geschlechte sehr viel daran gelegen ist. Auf diesen Täufer Johannes, zielte der heilige Geist, da er, bey einer andern Gelegenheit, dem Propheten Jesaja solche Worte in den Mund legete, womit seine Person, und die Beschaffenheit seines Amtes, so deutlich beschrieben sind, als man von einem prophetischen Schriftsteller erwarten konnte.

§. XVI. Die folgende Stelle unsers Propheten, die ich im neuen Bunde deutlich angeführt finde, ist Cap. 42, 1-4: Siehe, mein Knecht, den ich unterstütze, mein Auserwählter, woran meine Seele Wohlgefallen hat; ich habe meinen Geist auf ihn gegeben, er wird das Recht der Heiden hervorbringen. Er wird nicht schreyen, oder seine Stimme erheben, oder seine Stimme auf der Straffe hören lassen. Er wird das gekrümmete Rohr nicht zerbrechen, und den rauchenden Docht wird er nicht auslöschten, bis er das Recht auf der Erde bestellet haben wird; und die Inseln werden auf seine Lehre warten. Ich habe diese Worte von dem Cyrus erklärt, weil sich alles, was ich darinne finde, sehr gut auf ihn schicket; und weil von eben der Person, von welcher diese vier ersten Verse handeln, v. 7. gefaget wird, sie werde die blinden Augen öffnen, die Gebundenen aus der Gefangenschaft herausführen, und aus dem Gefängnisse diejenigen, die in Finsterniß sitzen. Nach dem Ausdrucke der Hebräer muß dieses von den gefangen hinweggeführten Juden verstanden werden; und da es nicht auf den Heiland gedeutet werden kann: so muß es auf eine andere Person zielen; und diese kann niemand, als Cyrus, seyn. Daß der Heiland den Blinden die Augen geöffnet habe, ist nach dem Buchstaben wahr. In der Sprache der Propheten bedeutet aber der Ausdruck, den Blinden die Augen öffnen, nicht

(6) Richtiger würde es heißen: das göttliche Gesetz; welches sie zum Theil aus dem Lichte der Natur, noch besser und vollständiger aber aus den Büchern Moses und der Propheten erkannten.

nicht allemal, den Blinden das Gesicht wiedergeben. Wie oft hätte nicht sonst der Heiland Gelegenheit gehabt, diese Weissagung auf sich zu deuten? Und gleichwol haben weder er, noch seine Apostel, solches gethan. Der gemeldete Ausdruck bedeutet oftmals die Befreyung der Menschen aus einem elenden in einen glücklichen Zustand. Dieses ist hier der eigentliche Sinn der Worte 7. Will man aber ferner das Ausführen der Gebundenen aus dem Gefängnisse, und dererjenigen aus dem Gefängnißhause, die in Finsterniß sitzen u. von einer Erlösung aus der geistlichen Knechtschaft erklären, da man es von einer Befreyung aus einem leiblichen Gefängnisse erklären kann; so maquet man sich, nach meinem Begriffe, einer unerlaubten Freyheit an; sonderlich, wenn man erwäget, wie der Prophet, v. 16. deutlich zeigt, daß er von eigentlichen, und nicht von verblühten, Gefangenen redet. Er spricht also: Ich will die Blinden, das ist, die unterdrückten Juden, in ihr Land durch einen kurzen Weg leiten, den sie nicht gewußt haben; ich will sie durch Steige treten lassen, die sie nicht gewußt haben; ich will die Finsterniß vor ihrem Angesichte zum Lichte, und das Krumme zum Geraden, machen; das ist, ich will ihren elenden Zustand glücklich machen, und sie wieder in die glücklichen Umstände setzen, worinne sie zuvor gewesen sind. Der Prophet redet nämlich von den armen Leibeigenen, als ob die ihnen auferlegte Last der Unterdrückung ihren Rücken zerquetschet hätte, so, daß sie krumm gehen müßten.

§. XVII. Der Evangelist deutet aber doch die Worte, Cap. 40, 1: 4. auf den Heiland, Matth. 12, 18: 21. und spricht, daß sie an ihm erfüllt worden sind. In der That sind sie auch an ihm erfüllt worden: aber in einem andern Sinne. Matthäus giebt solches deutlich genug zu verstehen, indem er diesen Theil der Beschreibung wegläßt: er wird nicht verdunkelt werden, und er wird nicht zerbrochen werden, bis er das Recht auf der Erde bestellet haben wird. Diese Worte schicken sich sehr gut auf den Cyrus. Er würde den Sieg über die Chaldäer sehr schwerlich ohne den göttlichen Beystand erlangt haben, den er, ob schon unwissend, genossen hat. Auf den Heiland aber reimten sich diese Worte gar nicht. Dieser hatte, als Gott, keine Ursache, unter dem großen Werke der Erlösung der Menschen kleinmüthig zu werden. Er sahe die unvermeidlichen Schwierigkeiten dabey voll-

kommen voraus, und wurde, was den äußerlichen Schein anbetrifft, in der That gänzlich verdunkelt und zerbrochen, ehe ein merklicher Theil der Erde sein Gesetz annahm. Nun urtheile ich folgendergestalt: Man kann keinen Grund angeben, weswegen Matthäus einen Theil dieser Weissagung weggelassen haben sollte; er müßte es denn nur deswegen gethan haben, weil derselbe sich nicht auf den Heiland schickte. Kann er nun nicht auf den Heiland gedeutet werden: so muß er nothwendig auf einen andern zielen. Denn die Worte sind nicht überflüssig, oder ohne Bedeutung; und folglich muß auch der andere Theil der prophetischen Beschreibung von demjenigen verstanden werden, von welchem der erstere Theil handelt. Also muß man eine doppelte Bedeutung zugeben; die eine so, daß alle Worte auf den Cyrus gehen: die andere aber so, daß ein Theil sich auf den Heiland bezieht. Beyde Bedeutungen werden von dem heiligen Geiste bestätigt, der die Feder sowol des Propheten, als des Evangelisten, regieret hat.

§. XVIII. Ich will nur noch eine Stelle anführen, welche es, meines Erachtens, außer Streit setzen wird, daß die Weissagungen des Jesaia, die in den Büchern des neuen Bundes angeführt werden, in einem andern Sinne verstanden werden müssen, als in den Schriften des alten Bundes; außer nur Cap. 52, 13. 14. 15. und Cap. 53. welche Stellen sowol in dem alten, als in dem neuen Bunde einerley Bedeutung haben. Die Stelle, die ich meyne, ist Jes. 61, 1. u.: Der Geist des Herrn zerren ist auf mir, weil der Herr mich gesalbet hat, um den Sanftmüthigen eine frohliche Botschaft zu bringen; er hat mich gesendet, um die Zerbrochenen im Herzen zu verbinden, um den Gefangenen Freyheit auszurufen, und den Gebundenen Öffnung des Gefängnisses; um das Jahr des Wohlgefallens des Herrn auszurufen. Da der Heiland, am Sabbath, in einer Synagoge zu Nazareth, eine Bibel empfing; so schlug er, als von ungefähr, diese Stelle des Jesaia auf; las der Versammlung die gemeldeten Worte vor, machte hernach das Buch zu, und sagte: heute ist diese Schrift in euren Ohren erfüllet, Luc. 4, 21. Die Worte des Evangelisten, v. 18. 19. lauten ein wenig anders, als bey dem Propheten; nämlich: Der Geist des Herrn ist auf mir, darum hat er mich gesalbet; er hat mich gesendet, um den Armen das Evangelium zu verkündigen; um diejenigen zu heilen, die zer-

broche-

(7) Das ist, die wahre Meynung des Propheten. Sonst aber merken wir an, daß White selbst hier die uneigentliche Bedeutung der Worte der eigentlichen vorzieht, und eben das thut, was er oben andern Auslegern als einen so großen Fehler angeschrieben hatte.

brochenes Herzens sind; um den Gefangenen Loslassung zu predigen, und den Blinden das Gesicht; um die Geschlagenen in Freyheit hinzusenden, um das angenehme Jahr des Herrn zu predigen. Du, o gebenedeyeter Jesu, hast dieses vollkommen gethan. So lange du auf der Erde warst, hast du den Armen das Evangelium geprediget; da indessen die Reichen andere Dinge zu thun hatten, als für ihre Seelen zu sorgen, und zu trösig, oder zu beschäfftiget, waren, als daß sie Hörer des Wortes hätten werden können! Du hast diejenigen geheilet, die zerbrochenes Herzens waren, und alle diejenigen, die mit einer demüthigen Traurigkeit über ihre Sünden zu dir kamen! Du hast damals, o Herr, wie noch igo, einen Balsam gefunden, womit die tiefften Wunden, die von der Sünde herrühren, geheilet werden können! Du hast denenjenigen eine ewige Erlösung geprediget, die gleichsam Gefangene ihrer Lüste waren, wenn sie nur frey gemacht zu werden wünschten! Du hast den Verstand der blinden Juden mit den Stralen deiner Wahrheit zu erleuchten gesucht: allein, sie verschlossen ihre Augen nur um so vielmehr, und wollten durchaus in der Sünde und Unwissenheit bleiben. Du hast alle die Elenden in Freyheit gesetzt, welche von den Fesseln ihrer Sünden gleichsam verwundet waren, ihre Klage vor dich brachten, und um Erlösung betheten.

§. XIX. So sind die Worte des Jesaia vollkommen von dem Heilande erfüllet worden; und doch galten sie auch von dem Propheten selbst. Denn der Geist des Herrn, Herrn war auch auf ihm, ob schon auf eine andere Weise, und in einem geringern Maasse, als auf Christo. Er war von Gott gesalbet, um den Sanftmüthigen, das ist, wie das Wort צדק bedeutet, den unterdrückten Gefangenen, eine fröhliche Botschaft zu bringen. Er wurde zur Verbindung der zerbrochenen Herzen gesendet. Dieses wurde nach seinem Tode, durch seine ermunternden Weißagungen, erfüllet, ohne welche die Hinweggeführten in Verzweiflung versunken, und nicht im Stande gewesen seyn würden, ein Elend von siebenzig Jahren auszustehen. Er hat den Gefangenen Freyheit ausgerufen, indem er den Namen desjenigen bekannt machte, der sie in Freyheit setzen, und die Thüren des Gefängnisses öffnen sollte. Er hat das Jahr des Wohlgefallens des Herrn ausgerufen; das ist, die Zeit, da Gott sich mit seinem Volke versöhnen lassen, und seinen Zorn von ihm abwenden, aber auf das Haupt seiner Feinde ausgießen wollte. Hier brach der Heiland ab, weil er wußte, daß er in der Weißagung nicht ferner gemeynet war.

Denn die folgenden Worte zielten nur auf den Propheten, welcher alle Traurige, die in der Gefangenschaft waren, tröstete, und dafür sorgen sollte, daß ihnen Schmuck für Asche gegeben würde; das ist, daß ihre Traurigkeit in Freude verwandelt würde, indem sie die Versicherung erhielten, daß sie in ihr Land wieder hergestellt werden, und eine Pflanzung des Herrn seyn sollten; um die alten verwüsteten Plätze zu bauen, die vorigen Zerstörungen wieder aufzurichten, und die verwüsteten Städte zu erneuern, die von Geschlechtern zu Geschlechtern verwüstet waren. Kann jemand Worte finden, die den jämmerlichen Zustand kräftiger ausdrücken, worinne die Hinweggeführten ihr Land bey der Zurückkehrung vermuthlich finden mußten: so will ich ihn für einen großen Meister in der Sprachkunst erkennen.

§. XX. Wir wollen aber hierbey noch ein wenig stehen bleiben. Hat Jesaia dieses nicht zu den Juden seiner Zeit geredet? Konnten sie glauben, daß er mit den Worten, der Geist des Herrn ist auf mir, nicht auf sich selbst gezielet habe? Man kann eben so natürlich annehmen, daß er damit sich selbst meyne, als daß der Dichter, Virgil, solches thue, da er spricht: *Arma virumque cano*. Bedeutet das Wort צדק nicht die Unterdrückten, oder Geplagten? Bedeutet צדק nicht, eine gute oder fröhliche Zeitung bringen? Bedeutet nicht צדק , in der ersten und eigentlichen Bedeutung, Gefangene? Und bedeutet צדק nicht eine Freyheit von Zwang, oder Einschließung? Und hat nicht Jesaia dieses alles verkündigt? Warum soll man nun diese Worte nicht von dem Propheten verstehen, da er sowohl zuvor, als hernach, von den gefangen hinweggeführten Juden redet? Warum nicht? Weil der Heiland, Luc. 4, 18. spricht: Heute ist diese Schrift in euren Ohren erfüllet. Er spricht gleichsam, wie einige wollen, ausdrücklich zu seinen Zuhörern: „Die Worte, die ich euch vorgelesen habe, sind durch den Propheten von mir gesprochen, und erlangen nur in mir ihre Erfüllung.“ Ich glaube aber, der Ausdruck, heute ist erfüllet, schränke die Worte so wenig auf den Heiland allein ein, daß er vielmehr deutlich zeigt, man müsse sie in einem niedrigen Sinne von einem andern verstehen; als ob der Heiland sagte: „Ich habe euch den Theil des Propheten Jesaia vorgelesen, worinnen er von sich selbst, als von einem solchen, redet, den Gott bewegt, die Herzen seiner Landsleute, da sie gefangen hinweggeführt waren, durch wiederholte Versicherungen aufzurichten, daß sie wieder erlöset, und wieder in ihr Land gebracht werden sollten. Die Worte nun, deren er sich

„bey

„bey solcher Gelegenheit bedienet hat, gelten von ihm: in mir allein aber werden sie vollkommen erfüllt. Er hat den armen unterdrückten Gefangenen geprediget: Das Wort מַצְוֵי ziele, aber, nach der Absicht des heiligen Geistes, selber auf diejenigen, die über ihre Sünden traurig sind; und in solchem Sinne schicken sich die Worte auf mich. Denn ich bin von meinem Vater in die Welt gesendet, *ἐμπεδισθησάμην πτωχῶν* um den Armen am Geiste, allen, die sich ihre Sünden reuen lassen, und deswegen betrübt sind, die fröhliche Botschaft des Heils zu verkündigen. Jesaia wurde gesendet, um die zerbrochenen Herzen zu verbinden. Er that solches, indem er die Juden mitten in ihrem Elende tröstete, und ihren Geist durch die Verheißung aufrichtete, daß sie befreyet werden sollten. Wie aber das Herz sowol durch innerlichen Kummer, als durch äußerliche Noth, zerbrochen werden kann: so bin ich allein, in diesem Verstande des Wortes, gesendet, um alle diejenigen zu trösten, die unter der Last ihrer Sünden kämpfen. Jesaia empfing Befehl, den Gefangenen zu Babel Freyheit zu verkündigen. Es giebt aber auch andere Gefangene, und eine ganz andere Art der Freyheit; und zu diesen Gefangenen bin ich allein gesendet, um ihnen Erlösung durch meinen Vater zu predigen. Jesaia wurde gesendet, um den Juden zu verkündigen, daß Cyrus kommen, und ihnen die Thüren des Gefängnisses aufmachen würde. Ich aber bin gesendet, um denjenigen Freyheit zu predigen, die von ihren Sünden so gefesselt gehalten werden, daß die Schwere derselben sie auf eine traurige Art verwundet. Jesaia mußte, daß Jahr des Wohlgefallens des Herrn ausrufen, worinne Gott sich mit seinem Volke wieder ausföhnen, und es wieder zu Gnaden annehmen, wollte. Weil aber *וְהָיָה בְּהַיּוֹם הַהוּא* auch von der Zeit der Aussöhnung Gottes mit den Menschen verstanden werden kann: so ist es, in diesem Sinne, nur in mir erfüllt worden ⁸⁾.

Hieraus erhellet, meines Erachtens, deutlich, daß man nothwendig zwey verschiedene Bedeutungen in den Stellen unsers Propheten annehmen muß, die in den Büchern des neuen Bundes angeführt werden; und auch selbst da, wo die Apostel, oder Evangelisten, den Ausdruck brauchen; dieses, oder jenes, ist geschehen, daß mit dasjenige erfüllt würde, was durch den Propheten gesprochen worden ist.

§. XXI. Wenn nun dieses überhaupt richtig ist: warum sollte man es nicht auch in der berühmten Stelle, c. 7, 14. gelten lassen? Dieselbe lautet also: Der Herr selbst wird dir ein Zeichen geben: siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und sie wird einen Sohn gebären, und seinen Namen Immanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, bis er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, wisse. Gewiß, ehe dieses Knäbgen das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen weiß, wird das Land, worüber du dich bekümmerst, von seinen beyden Königen verlassen seyn. Wenn diese Worte nur auf den Heiland gehen, und diese drey Verse sich mir auf ihn beziehen: warum hat der Evangelist, Matth. 1, 21. nur einen Theil davon angeführt? Wie konnte die Geburt eines Kindes nach so vielen Jahrhunderten dem Abas zu einem Zeichen dienen, daß die verbundenen Könige in Syrien und Israel nicht die Oberhand über ihn haben sollten? Wenn dieses die Meynung des Propheten gewesen ist: so wollen wir alles deutlich zusammen nehmen, und sehen, wie es in unserer Sprache lauten werde. „Da du, o Abas, kein Zeichen fordern willst: so wird der Herr so gnädig seyn, und selbst dir ein Zeichen geben, um dich zu versichern, daß du iso von den Syrern und Israelitern nicht vertilget werden sollest. Siehe acht-hundert Jahr nach dieser Zeit wird eine reine Jungfrau einen Sohn gebären, und er wird Gott im Fleische seyn. Er wird sich von den gewöhnlichen Speisen des Landes nähren,

(8) Gewiß, man muß diese Erklärung, die gleichwol sehr vernunftmäßig heißen soll, mit Erstaunen lesen. Hätte wol dem Heilande ein schlechterer Beweis seiner göttlichen Sendung in den Mund gelegt werden können, als dieser? „Ihr höret,“ würde er sagen, „diese Stelle des Propheten. Dieselbe redet zwar nicht von mir; weil man sie aber so erklären kann, wie sie sich auf mich schicket, so ist klar, daß sie in mir erfüllt worden, und daß ich der Messias bin.“ Wird nicht auf solche Weise der bündigste Vortrag der evangelischen Wahrheiten aufs höchste entehrt, und aller Kraft zu überzeugen beraubet, ja den wegensten Spöttern zu allem Hohn ausgesetzt? Werden nicht, bey solcher Art des Verfahrens, alle Weise unbrauchbar gemacht, die wir aus den Weissagungen alten Testaments und ihren Erfüllungen hernehmen, wenn wir die Göttlichkeit der Schrift, und die Wahrheit, daß Jesus der verheißene Messias sey, dazuthun haben? Wie fruchtlos werden hiedurch unsere Bemühungen werden, die Juden ihres Irrthums zu überführen? Und mit welchem Gepötte werden sie diese Art mit Prophezeihungen umzugehen, ansehen, wenn man ihnen zumal sagen wird, daß diese Art die vernunftmäßige heißen soll?

„ren, bis er einen Unterschied zwischen dem Guten und Bösen machen kann. Ich melde diesen „besondern Umstand deswegen, weil, ehe er das „Gute von dem Bösen unterscheiden kann, das „Land Israel, wofür du dich iso fürchtest, von „Rezin und von Pekah, verlassen seyn wird., „Auf eine so ungereimte Weise muß man annehmen, daß der Prophet rede, wenn man seine Worte nur auf den Heiland deutet; und so, oder auch noch schlimmer, lassen auch in der That die Ausleger ihn gemeiniglich reden. Wir wollen einige von ihnen anhören: Hieronymus und Saimo erklären ihn also: „Siehe, eine Jungfrau wird „einen Sohn empfangen und seinen Namen Immanuel nennen. Butter und Honig wird er essen, „bis er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu „erwählen, weiß: Denn ehe dieses Kind Immanuel, geboren, und einige Jahre alt, ist: so wird er, als Gott, Jerusalem von denen beyden „Königen erlösen, wovor du, Ahas, dich so sehr „fürchtest., „Würde ein solches Zeichen den gelangsteten König nicht in einer eben so großen Unwissenheit gelassen haben, als es ihn gefunden hatte? Was für Zufriedenheit konnte es ihm verschaffen, wenn er hörte, daß er von seinen Feinden erlöst werden sollte, ehe ein Kind das achthundert Jahre hernach geboren werden würde, die ersten Begriffe von Gutem und Bösem erlangete? Der Ausdruck: Ehe er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen weiß, zeigt eine Zeit von wenigen, und höchstens von drey, oder vier, Jahren an. Und gleichwol sollte das Kind, welches das Zeichen dieser Erlösung seyn sollte, erst viele Jahrhunderte hernach geboren werden. Münster, und Clarius, sagen: „Ehe er „geboren ist, und Butter und Honig geschmeckt hat, „wird das jüdische Land seine Hülfe gewahr werden., „; als ob der Prophet gesagt hätte: „Siehe, „acht-hundert Jahre nach dieser Zeit wird ein „Kind geboren werden, und man wird den Namen „desselben Immanuel nennen; und ehe dasselbe „geboren ist, wirst du, zu einer oder der andern „Zeit, in dieser Anzahl von Jahren, erlöst werden., „Mußte dieses nicht ein herrlicher Trost für den Ahas seyn? Vatablus, Sorerius, Emanuel Sa, Menochius und Cirinus, sagen, ehe das Kind das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen weiß, bedeute: bis der Herr im Fleische erscheinet, und ein Kind wird. Wenn aber dieses die Meynung wäre: so müßte der Prophet sie dem Ahas erklärt haben: sonst hätte dieser nothwendig noch immer befürchten müssen, daß er überwunden werden würde. Und wenn Jesaia dieses als seine Meynung vorgestellet hätte: so würde doch Ahas daraus wenig Trost geschöpft haben. Die Nachricht von einer Erlösung zu irgend ei-

ner Zeit, in einem Zeitraume von so vielen Jahrhunderten, würde vermuthlich sein Herz nicht beruhiget, und ihm keinen guten Grund zur Zufriedenheit verschaffet haben. Sanctius spricht von solchen Erklärungen also: „Die da sagen: Ehe „der Immanuel geboren ist, werden die Kö- „nigreiche Syrien und Samaria vertilget werden; das ist, ehe acht-hundert Jahre verfloßen „sind; dieselben versprechen nichts ungeweines., „Denn es würde, da keine von den vorigen Regierungen acht-hundert Jahre lang gewähret hat, ein größeres Wunder gewesen seyn, wenn sie so lange gebauert hätten; sonderlich, wenn man erwäget, daß der Prophet nicht von dem Reiche redet: sondern von den beyden Königen, die bald hernach umkamen, und deren Herrschaften mit Assyrien verbunden wurden. Wer konnte daran zweifeln, daß diese beyden Fürsten vor der Geburt Immanuel's sterben würden? Oder was für Trost konnte es dem erschrockenen Könige verschaffen, wenn er von einer Erlösung versichert wurde, die in Ansehung der Zeit so unbestimmt war?

J. XXII. Sanctius erwählet daher einen andern Weg, und behauptet, v. 16. werde nicht von eben demselben Kinde geredet, wie v. 14. Die Meynung wäre nun folgende: „Siehe, in den „folgenden Zeiten wird eine reine Jungfrau „schwanger werden, und einen Sohn gebären, und „seinen Namen Immanuel nennen; und zum „Beweise dessen werden deine Feinde, o Ahas vertilget seyn, ehe das Kind, Maher Schalal Has „Bas, von der Brust seiner Mutter abgemöthet „seyn wird., „Allein, so erhalten die Worte des Propheten meines Erachtens, eine andere Deutung, als er ihnen hat geben wollen. Die Geburt Immanuel's sollte das Zeichen der Erlösung des Ahas seyn: Diese Erklärung macht aber die Erlösung zum Zeichen seiner Geburt. Außerdem kann man auch durch das Wort *war*, Kind, oder Knäblein, v. 6. eben so wol irgend ein anderes Kind in der Welt verstehen, als das Kind des Propheten, von welchem zuvor noch gar nicht geredet worden war. Andere suchen diese Schwierigkeit, mit dem Calvin, dadurch zu heben, daß sie annehmen, der Prophet rede nicht von einem gewissen besondern Kinde: sondern von Kindern überhaupt; „Ehe die Kinder, die iso „geboren werden sollen, im Stande sind, einen „Unterschied zwischen Gutem und Bösem zu machen, wird das Land, weswegen du bekümmert „bist, seine beyden Könige verlieren., „Außer dem aber, daß den Worten dadurch eine solche Bedeutung angegedichtet wird, welche sie nicht leiden können, würde auch, nach solcher Erklärung der Prophet eben so ungereimt reden, als nach
der

der oben angeführten gemeinen Auslegung. Der Verstand wäre nämlich folgender: „Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, welchen man Immanuel nennen, und mit der gewöhnlichen Speise seines Landes nähren wird. Denn ehe die Kinder, die izo geboren werden sollen, entwöhnet sind, oder einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem zu machen wissen, wird das Land von seinen beyden Königen verlassen seyn.“ Das ist, Immanuel wird die gewöhnlichen Speisen seines Landes essen, bis er das Gute zu erwählen, und das Böse zu verwerfen, weiß: denn ehe andere Kinder das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen wissen, wird das Land von seinen beyden Königen verlassen seyn. So würde der Prophet einen Grund angeben, der gar nicht zur Sache dienet.

§. XXIII. Es ist aber doch noch ein Mittel übrig, dem offenbaren Streite auszuweichen, der nach den vorhergehenden Erklärungen, zwischen v. 14. 15. 16. vorkömmt. Man darf nämlich nur mit Castrakern annehmen, daß der Prophet, v. 16. durch *וַיֵּלֶד*, Knäblein, seinen Sohn, Schear Jafschub, verstehe, den er, auf Befehl Gottes, v. 3. mit sich nehmen mußte, da er zu dem Abas gieng. „Siehe, o Abas, der Herr selbst wird dir ein Zeichen von deiner Erlösung geben. Eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, und seinen Namen Immanuel nennen. Und ob er schon, wie sein Name bezeuget, Gott und Mensch seyn wird: so wird er doch Butter und Honig, als die gewöhnliche Nahrung seiner Landesleute, essen, bis er das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, weiß. Ich melde solches, weil dieses Land, von welchem du gebränget wirst, von seinen beyden Königen verlassen werden soll, noch ehe das hier gegenwärtige Knäblein das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen, weiß.“ Dieses ist die scheinbarste Auslegung, die ich noch gefunden habe. Wie aber gegen sie noch eben der Einwurf gilt, der gegen alle die vorhergehenden Auslegungen gemacht werden kann; daß nämlich die Geburt eines Kindes nach acht- hundert Jahren dem Könige, Abas, zu keinem Zeichen dienen konnte, daß er aus der Hand der verbundenen Könige erlöst werden sollte; welches doch offenbarlich die Absicht des Propheten in dieser Stelle ist: so finden sich auch noch einige besondere Einwendungen dagegen, die schwer zu heben sind. Denn erstlich, wie Calvin spricht, wenn der Prophet, außer dem Kinde, von dessen Geburt er redet, noch auf ein gewisses besonderes Kind zielte: so würde er allem Vermuthen nach, noch *וַיֵּלֶד* zu *וַיֵּלֶד* gesetzt haben; das ist, ehe

dieses Kind das Böse zu verwerfen weiß. Zweitens, der Zeitraum, da dieses Kind das Böse verwerfen, und das Gute erwählen, sollte, konnte nicht über drey, oder vier Jahre betragen. Denn Cap. 8. 3. brauchet der Prophet einen ähnlichen Ausdruck: ehe das Knäbchen wird rufen können: mein Vater, oder meine Mutter, welches in vielen Ländern vor dem dritten, oder vierten Jahre, nirgends aber später geschieht. Und vermuthlich ist Schear Jafschub schon älter gewesen.

§. XXIV. Da ich nun zuvor gezeigt habe, daß man nothwendig eine doppelte Bedeutung, auch in den Stellen, zugeben müsse, die im neuen Bunde mit dem Ausdrucke angeführet sind: damit erfüllet würde; warum sollte man nicht auch diese Stelle so verstehen? Warum sollte man nicht annehmen, daß Gott, um dem Abas einen überzeugenden Beweis zu geben, daß er von der anrückenden Macht der wider ihn verbundenen Könige nicht besieget werden sollte, zu ihm habe sagen lassen: „Ein Weib werde einen Sohn gebären; der Name desselben werde Immanuel, das ist, Gott mit uns, genennet werden; und so gewiß als dieser Sohn solchen Namen erhalten werde, so gewiß werde Gott auch ihm, dem Abas, günstig seyn; also, ehe das Kind drey, oder vier Jahr alt wäre, sollten beyde Könige vertilget seyn, vor denen er sich izo so sehr fürchtete.“ Warum, sage ich, soll man nicht annehmen, daß Gott, in der Absicht, dem Abas ein solches Zeichen zu geben, den Propheten regieret habe, solche Ausdrücke zu brauchen, die zugleich diese, und eine noch viel herrlichere, Geburt anzeigten? So finde ich die Worte bey dem Castalio übersetzt: Siehe, eine gewisse Frau ist izo schwanger. Sie wird einen Sohn gebären, und seinen Namen Immanuel nennen, weil er ein Zeichen seyn wird, daß Gott uns beystehen werde. Dieser Sohn wird in seiner Kindheit Butter und Honig essen, bis er einen Unterschied zwischen Gutem und Bösem machen kann. Denn ehe er die Jahre erreicher, wird diese Stadt von der Belagerung dieser beyden Könige befreyet werden. Dieses weicht zwar von der Bedeutung der Stelle ab, so wie ich sie in meiner Erklärung derselben vorgetragen habe: indessen kann man daraus sehen, daß Hugo Grotius nicht der einzige ist, der sie von einem Kinde versteht, welches um diese Zeit geboren wurde. Es möchte vielleicht scheinen, als ob man, in Ansehung dieser herrlichen Weissagung, den Juden gewonnen Spiel gäbe. Ich hoffe aber, so gleich zu zeigen, daß wir unsere Sache keinesweges verloren geben: sondern nur die Waffen recht richten, und ihnen so

so viel Kraft geben, daß sie um so viel mehr beschädigen können 9).

§. XXV. Doch der gelehrte Whiston hat in seiner Erfüllung der Weissagungen der Schrift, zween Sätze vorgetragen, welche diese Art, die heiligen Bücher zu erklären, vollkommen gut ausdrücken. „Zwölfflich. Die Schreibart der Propheten ist allemal einfach und bestimmt, und kann nicht die doppelten Bedeutungen, und verblühten Erklärungen, leiden, wovon die meisten christlichen Ausleger, bey allen Gelegenheiten, so voll sind. Zweytens. Die prophetische Schreibart ist nicht allemal vollkommen an einander hängend. Die Sätze und Begeheuten kommen in derselben nicht allemal in einer ununterbrochenen Folge auf einander: sondern zuweilen, wenigstens in der gegenwärtigen Ordnung der Weissagungen, sind sie kurz, und abgebrochen, indem andere Sachen von verschiedener Beschaffenheit dazwischen kommen.“ Der erstere von diesen Sätzen gründet sich auf den letztern. Denn es ist unmöglich, die bestimmte Einigkeit des Verstandes zu behaupten, ohne die Personen und Sachen auf eine ausschweifende Art mit einander zu verwechseln, und den Zusammenhang zu verabsäumen. Liest man Whistons Sammlung der Weissagungen der Schrift: so wird man, gegen das Ende seiner Abhandlung von der Offenbarung Johannis f), finden, daß er so mit dem Jesaia verfährt. Zuweilen macht er einen einzigen Vers; zuweilen zween, und zuweilen drey, oder vier Verse, zu einer vollkommenen Weissagung. So zielen, nach seiner Meynung, Cap. 39, 1 = 4. auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer; v. 5 = 8. auf die Niederlage der Türken zu Armageddon; und den übrigen Theil des Capitels erlaubt er uns, auf dasjenige zu deuten, worauf es eigentlich zielt 10); nämlich auf den Einfall der Assyrer, wovon Jesaia vom Anfange bis zu Ende redet. Wenn die Türken zu Armageddon geschlagen werden sollen, ist mir unbekannt. Nach der Zerstörung Jerusalems durch die Römer aber sind fast zweytausend Jahre verflossen; und das türkische Reich ist immer noch vorhanden. Wir wollen nun annehmen, der Prophet rede zu seinen Landesleuten folgendergestalt: „Mehr als achtthundert Jahre nach der gegenwärtigen Zeit, wird diese abscheuliche Stadt, Jerusalem, von den Römern zerstöret, und der Erde gleich gemacht werden; und einige tausend Jahre hernach werden die Türken, nachdem sie nicht viele Jahrhunderte lang gebauert haben, zu Ar-

„mageddon vertilget werden.“ Würden die Juden den Jesaia, wenn er auf solche Weise zu ihnen geredet hätte, nicht vielmehr für einen Rasenden, als für einen Propheten, gehalten haben? Und gleichwol will Whiston, daß er so geredet habe. Der 5te Vers, womit Whiston die Weissagung wider die Türken anfängt, ist durch das Verbindungszeichen, 7, mit den vier vorhergehenden Versen verknüpft, welche Whiston von den Römern erklärt. Es wird aber, man mag auch sagen, was man wolle, in dem ganzen Capitel sonst von nichts geredet, als von der Niederlage des Heeres Sancheribs. Denn durch die Erniedrigung Ariels, welches aus der Erde, und aus dem Staube, reden soll, wird nur dieses gemeynet, daß Jerusalem in große Noth versetzt werden soll. Noch mehr, Cap. 24, 1 = 20. wird, wie Whiston spricht, auf die Zerstörung Jerusalems durch die Römer gezelet; v. 24. enthält eine besondere Weissagung von der Wiederherstellung der Juden in ihr Land; und doch soll man v. 17 = 23. von der Vertilgung der Türken und des Antichrists verstehen. Also könnte man einerley Verse von den Juden, und auch von den Türken, verstehen; und die Vertilgung beyder würde mit einerley Worten vorhergesaget. Wir muß solches nothwendig sehr fremde vorkommen, da ich mir alle Mühe gegeben habe, die Bedeutung der Worte auszuforschen, aber nichts anders finden kann, als daß der Prophet von der großen Verwüstung im jüdischen Lande durch das Assyrische Heer, und von der Vertilgung dieses Heeres, rede. Meine Verwunderung wird dadurch noch vergrößert, daß von den vielen Auslegern, die ich nachgeschlagen habe, zwar die meisten scharfsinnig genug sind, den jüngsten Tag zu entdecken: woran doch der Prophet, meines Erachtens, wohl nicht gedacht hat: daß aber doch unter ihnen allen niemand hier die Türken, oder den Antichrist, oder Armageddon, hat spüren können. Giebt man eine solche Freyheit zu, daß man die eigenen Namen deuten könne, wie man wolle, ohne einigermaßen auf den Zusammenhang zu achten: so wird fast kein Dichter, oder Geschichtschreiber, gefunden werden, der nicht für einen Propheten gehalten werden könnte. So hätte Virgil nicht nur, mit folgenden Worten, von dem Heilande geweissaget g):

Iam redit et virgo, redeunt Saturnia regna;

Iam noua progenies coelo demittitur alto:

Sondern er hätte uns auch eine prophetische Geschichte von dem Heilande gegeben; wie einer,

(9) Versprochen wird hiemit viel. Was davon erfüllet werden kann, wird sich unten §. 30. zeigen.

(10) Eben wie uns auch White §. 11. erlaubet hat, das 53ste Capitel Jesaia auf seinen gehörigen Gegenstand zu deuten.

der in den Schriften dieses großen Dichters sehr erfahren war, das Leben des Heilandes mit den Worten desselben Dichters beschrieben hat h). So hätte Virgil auch den Tod des Königs in Großbritannien, Carls des I in folgenden Versen deutlich vorhergesagt i).

At bello audacis populi vexatus, et armis,
Finibus extorris, complexu aulusus Iuli,
Auxilium imploret, videatque indigna fuorum
Funera; nec, cum se sub leges pacis iniquae
Tradiderit, regno, aut optata luce fruatur:
Sed cadat ante diem.

Hierinnen ist eine so deutliche Beschreibung des harten Schicksals des gemeldeten unglücklichen Fürstens enthalten, als ein Augenzeuge seines traurigen Endes hätte machen können. Wer aber den Dichter selbst liest, und auf das vorübergehende und folgende Achtung giebt, wird finden, daß der Dichter auf etwas ganz anders zielt, und daß nur die Königin, Dido, ihrem ungetreuen Liebhaber so heftig suchet. Ja ich möchte, nach der Art, welcher Whiston folget, sagen, Virgil habe die so bekannte Sieberwurzel erfunden, indem er also spricht k):

Hi motus animorum, atque haec certamina tanta,
Pulveris exigui iactu compressa quiescent.

Was für Worte können die heftige Bewegung des Blutes, und die Unordnung der erhitzten Geister, besser ausdrücken? Wenn man aber das Vorhergehende, und das Folgende liest: so sieht man, daß der Dichter die heftigen Scharmügel, und die tapfern Gefechte, erzürnter Bienen beschreibet.

f) p. 306. 325. g) Eclog. 4. v. 6. h) Virgilius evangelizans.
i) Aen. 1. 4. p. 615. etc.
k) Georg. 1. 4. v. 26.

§. XXVI. Daraus sieht man deutlich genug, wie unvernünftig es ist, wenn man einige Worte eines Schriftstellers aus ihrem Zusammenhange heraus nimmt, und auf eine gewisse Person, oder Sache, deutet, ohne darauf zu sehen, ob sie sich, in ihrem Zusammenhange, darauf schicken ¹¹⁾. Ich will aber nunmehr wider den

Whiston beweisen, daß die prophetische Schreibart des Jesaia, auf welchen allein ich mich igo einschränke, überall vollkommen ist, und in den Sätzen und Begebenheiten genau zusammenhängt, das ist, wie ich mich zu erklären um Erlaubniß bitte, daß er alle Sachen, wovon er redet, fortsetzet, und sich durch nichts neues dahin reißen läßt, ehe er mit dem alten zu Ende ist; ferner, daß er, wenn er zu einer neuen Sache fortschreitet, solches deutlich anzeigt, und hernach auch dabey bleibt. Dieses wird mich bewegen, einen kurzen Begriff von den Weissagungen des Jesaia hier mit beizufügen.

§. XXVII. In dem ersten Capitel weissaget er, mit allgemeinen Ausdrücken, von der Verwüstung des jüdischen Landes durch den Sanherib. Da er vorher sieht, daß dieses Elend nicht hinreichen werde, die Juden zu bessern: so drohet er ihnen mit der babylonischen Gefangenschaft, wodurch Gott ihren Schaum auf das reinste abschäumen wollte. Zugleich wird denjenigen, die sich dadurch bessern ließen, eine glückliche Wiederherstellung verheißen.

Cap. 2. wird eben dieselbe Sache fortgesetzt, ob schon die Worte vermuthlich zu einer andern Zeit ausgesprochen worden sind, indem sie eine andere Ueberschrift haben; woraus erhellet, daß sie eine andere Offenbarung enthalten. Vermuthlich ist dieselbe den Tag nach der vorhergehenden Predigt ausgesprochen worden, da diese bey dem Volke noch in frischem Andenken war: denn sie fängt sich mit dem Verbindungszeichen, an, welches ich hier nicht für vergebens halten kann. Zu Ende des ersten Capitels verheißt der Prophet, daß die Frommen aus der Gefangenschaft erlöset werden sollten; und Cap. 2. spricht er, daß sie nicht nur diese Erlösung zu hoffen hätten: sondern auch die Erhebung zu dem vorigen blühenden Zustande. Der Tempel sollte wieder auf dem Berge des Herrn aufgebauet stehen; und das Volk sollte von allen Seiten dahin zusammen kommen. Hierauf spricht er zu den Juden, Gott würde sie nicht in die Gefangenschaft haben hinwegführen lassen, wenn sie

(11) Wen trifft wohl dieser Vorwurf mehr, als den Verfasser der gegenwärtigen Abhandlung? Jesaias und andere Schriftsteller des alten Testaments sind Propheten. Verschiedene Stellen in ihren Schriften zielen auf Christum und auf die Zeiten des neuen Testaments. Mit dem Zusammenhange ihres Wortes reimer sich zwar nichts weniger, als diese Dinge. Sie reden davon gar nicht, sondern von ganz andern Sachen. Sie gebrauchen aber Ausdrücke, die sich darauf schicken, und wenigstens zweyerley Bedeutungen haben, deren eine sich dahin ziehen läßt. Hiebey hindert gar nichts, wenn die Worte und Ausdrücke mit andern verbunden stehen, die dazu nicht gehören. Denn diese läßt man weg, und führet nur die übrigen an, die solche Deutung zulassen; alsdenn ist die Weissagung vorhanden. Wenn man so zu verfahren die Erlaubniß hat, so wollen wir fragen: welches Buch in der Welt sey, das man nicht für eine Weissagung halten könne? Und welche Begebenheit in allen Geschichten sey, die nicht von einem gewissen Schriftsteller prophezeit heissen könne?

sie nicht so himmelschreyende Sünden begangen hätten. Als denn beschreibt er die Verwüstung mit verblühten Worten, und ermahnet sie, sich ja nicht einzubilden, daß sie durch ihre eigene Kraft, oder durch irgend ein anderes menschliches Vermögen, entkommen würden.

„Denn siehe, Gott wollte ihnen Cap. 3. vorher alles nehmen, worauf sie sich etwann stützen, möchten. Er wollte ihnen schwache Fürsten, und tyrannische Obrigkeiten, geben. Er wollte Trennungen unter sie senden, um den Weg zu ihrem Verderben zu bahnen, und ihre Ueberwindung um so viel leichter zu machen, wegen ihrer offenbaren Gottlosigkeit, und des Trostes und der Ausschweifungen ihrer Weiber.“

Ferner sollte Cap. 4. dieses auch den Mannspersonen in Juda so schwer fallen, „daß ihre noch übrige Anzahl der Anzahl der Weiber gar nicht gleich kommen würde. Diejenigen aber, die erhalten würden, sollten in ihr Land wieder hergestellet werden, und unter dem Schutze Gottes blühen, wenn er, durch eine langwierige Gefangenschaft, den Rost der Töchter Zions abgewaschen, und die Blutschulden Jerusalems aus ihrer Mitte hinweg gethan hätte.“

Cap. 5. klaget der Prophet über das undankbare Bezeigen des jüdischen Volkes bey den großen Vortheilen, die es vor dem übrigen Theile der Welt genossen hatte. Er brauchet hiezu das Gleichniß eines wohlbearbeiteten Weingartens. Er versichert die Juden, daß sie gefangen hinweggeführt werden sollten, und beschreibt die Stärke der Feinde, deren der Herr sich bedienen würde, um seine Rache an ihnen auszuführen.

Cap. 6. erhält Jesaia einen neuen Befehl von Gott, welcher sich ihm, mit seinem ganzen himmlischen Gefolge, in einem Gesichte offenbaret, und ihm befiehlt, den Juden zu verweisen, daß sie ein so thörichtes und unempfindliches Geschlecht wären, und auch, ungeachtet aller göttlichen Drohungen, so bleiben würden, bis ihr Land verwüstet wäre. Dieses sollte gewißlich geschehen; ob schon Gott noch einen Theil von ihnen erhalten würde, der im jüdischen Lande wiederum blühen sollte.

Mit Cap. 7. geht Jesaia zu einem neuen Gegenstande fort. Unter der Regierung des Königs, Ahas, rückte die vereinigte Macht der Könige in Syrien, und Israel, wider das Reich Juda an, in der Absicht, sich desselben gänzlich zu bemächtigen. Der furchtsame König erschraf darüber dermaßen, daß Gott bewogen wurde, seinen Propheten an ihn zu schicken, um ihn des göttlichen Schutzes zu versichern. Zugleich erhielt Ahas die Freyheit, wenn er daran zweifelte, ein Zeichen, nach seinem Gefallen, zu fordern;

es sollte ihm solches, zu seiner Stärkung, gewähret werden. Ahas war so trotzig, und weigerte sich, ein Zeichen zu fordern. Gleichwol gab Gott ihm eins; und er ließ dasselbe mit solchen Ausdrücken vortragen, wodurch zugleich eine viel herrlichere Erlösung des menschlichen Geschlechts von einem viel gefährlicheren Feinde vorher verkündigt wurde. Ob aber schon Gott so gnädig war, und Juda für diesesmal erlösete: so verkündigt doch der Prophet des Assyrs, daß hernach der Assyrer herauf kommen, das Land verwüsten, und viele von den Einwohnern vertilgen, würde.

Cap. 8. meldet er die Geburt des Kindes, welches dem Ahas zu einem Zeichen dienen sollte, daß die verbundenen Könige ihn igo nicht überwinden würden. Zugleich drohet er den Juden, wie Cap. 7. mit der Macht des Assyrs. Hierauf zeigt er, wie sie sich aufführen würden, wenn die Assyrer sie angriffen. Er beschreibt den jämmerlichen Zustand der Einwohner der offenen Flecken und Dörfer, die aus ihren Wohnungen vertrieben werden, und viel Elend erdulden, sollten.

Doch sollte, wie Cap. 9. folget, ihr Zustand nicht so jämmerlich seyn, wie der Zustand ihrer Brüder in Israel, welche von ihren Feinden auf zweymal gefangen hinweggeführt werden sollten. Denn ob schon, eine Zeitlang, eine dunkle und trübe Wolke über den Juden schwebte: so sollte doch der Sturm überhin gehen; und das assyrische Heer sollte wegen der nachahmungswürdigen Tugend des Königs Hiskia vertilget werden. So weit geht dasjenige, was eigentlich den Stamm Juda herricht. Hierauf weicht der Prophet, Cap. 9. 7. ein wenig auf die Seite, um das Schicksal der zehn Stämme vorher zu verkündigen. Diese sollten von den Syrern auf der einen und von den Philistern auf der andern Seite angegriffen werden. Und ob sie schon viel gelitten haben würden: so sollte doch Gott ihres Leidens noch kein Ende machen: sondern sie noch ferner die schmerzlichen Wirkungen seines Zornes, wegen ihrer außerordentlichen Gottlosigkeit fühlen lassen.

Cap. 10. wendet sich der Prophet wiederum zu seinem eigenen Volke, den Juden. Er ruft über sie das Weh aus, und gedenket des Assyrs. Diesen beschreibt er als die Ruthe des Grimmes Gottes; als das Werkzeug, dessen sich der Herr zur Züchtigung seines Volks bedienen wollte. Wenn aber der Assyrer dieses Werk ausgeführt haben würde: so sollte Gott ihn, wegen seines vermessenen Unternehmens, die Juden gänzlich auszurotten, strenge bestrafen. Denn der Assyrer unternahm mehr, als er zu thun Befehl hatte. Gott wollte einen Theil von den Juden

Juden übrig behalten. Er verheißt daher, v. 27. daß er, nachdem sie eine Zeitlang in Noth gewesen seyn würden, die Last von ihrer Schulter, und das Joch von ihrem Halse, hinweg thun würde; und zwar um des Hiskia willen, unter dessen gesegneter Regierung die Juden wieder blühen, und ruhig und glücklich seyn sollten. Das Land (Cap. 11.) sollte wieder bevölkert werden; und zwar sowol mit Fremden, als mit Ingebornen, die aus allen Winkeln, wohin das Schrecken vor den assyrischen Waffen sie getrieben hatte, wieder in ihr Vaterland zurückkehreten. Sie sollten nun (Cap. 12.), nachdem sie in dem ruhigen Besitze ihrer Wohnungen besetzt wären, Gott einmüthig loben, und dankbarlich erkennen, daß sie von ihm allein aus der Hand ihrer Feinde erlöst wären.

Bis hierher sind die Weissagungen des Jesaia nur auf den Saamen Jacobs eingeschränkt gewesen. Nun aber (Cap. 13.) geht er weiter fort auf fremde Länder. Er sagt die Vertilgung der Herrschaft der Chaldäer durch die Perser und Meder vorher, und meldet die Ursache, weswegen die Furchung eine so große Veränderung vorhatte; nämlich, weil Gott beschlossen hatte, (Cap. 14.) Mitleiden mit seinem gefangenen Volke zu haben, und es wieder in das jüdische Land zu bringen. Nach der Vertilgung der Chaldäer redet er (Cap. 15. 16.) von der Vertilgung der Moabiter, welche an das jüdische Land gränzeten, und unversöhnliche Feinde der Juden waren. Von den Schicksalen Syriens, Mohrenlands und Aegyptens wird in den vier folgenden Capiteln dem 17. 20. geredet; und man kann annehmen, daß er hiervon weissaget, um die Juden, theils durch die Nachricht von der Vertilgung ihrer Feinde zu trösten; theils auch, durch die angekündigte Vertilgung ihrer Feinde, zu lehren, daß sie, zur Zeit der Gefahr, nur auf Gott, und nicht auf menschliche Hülfe, vertrauen müßten.

Cap. 21. gedenkt er wiederum der Zerstörung Babels; und v. 11. 13. spricht er das Urtheil über Dura und Arabien aus.

Cap. 22. drohet er Jerusalem mit einer Belagerung, die vermuthlich durch den Sanherib unternommen werden sollte; und er verkündigt die Verstoßung des Sebna, nebst der Erhebung Eliakims an seine Statt.

Hierauf weissaget er von der Zerstörung Tyrus in dem ganzen 23sten Capitel. Nachgehends kehret er (Cap. 24.) wieder zu dem jüdischen Lande zurück, und erzählt den traurigen Zustand, worein es durch die Assyrer versetzt werden sollte; deren merkwürdige Niederlage in den drey letzten Versen beschrieben wird. Da-

her nimmt er Anlaß zu einem Siegesliede (Cap. 25.) auf eine so fröhliche Begebenheit. Er schreibt darinne die Erlösung der Juden Gott zu; und spricht, sie müßten erkennen, daß weder die Stärke ihrer Mauern, noch die Tapferkeit ihrer Soldaten, sie erhalten hätte; sondern daß solches nur Gott zuzuschreiben wäre, der ihre Mauern mit Heile umgeben, und unüberwindlich für den Feind gemacht hätte. In dem letzten Theile dieses Liedes (Cap. 26.) giebt er ihnen den Rath, ruhig auf Gott zu vertrauen: denn der Herr würde eine solche Niederlage unter den Assyren anrichten, daß die Erde ihr Blut nicht würde einschlucken, oder ihre todten Leichname bedecken können.

Als denn sollte der assyrische Tyrann bezwungen werden (Cap. 27.) Die Einwohner Jerusalems sollten sich über den göttlichen Schutz freuen, wiederum blühen, und so zahlreich werden, wie vor dem Einfall der Assyren. Denn Gott handelte mit seinem Volke nicht so streng, wie mit andern Völkern. Er wird zwar zuweilen genöthigt, es zu züchtigen, wie er durch den Sanherib zu thun vorhatte, und ihm zu zeigen, daß sein Verhalten ihm nicht wohlgefalle: er will aber doch alle, die ihre Zuflucht bey andern Völkern gesucht haben, zurück rufen, und ihnen Gelegenheit geben, nochmals in seinem heiligen Tempel vor ihm zu erscheinen.

Mit Cap. 28. fängt Jesaia eine neue Weissagung wider das Reich Israels an, und bedrohet die zehn Stämme mit der gefänglichen Hinwegführung: den beyden übrigen aber verspricht er für dieses mal Sicherheit. Weil er aber doch vorhersehet, daß sie ausarten, und so gottlos werden würden, wie ihre Brüder; daß sie ihnen an Hartnäckigkeit, Eigensinne, Unempfindlichkeit und Unglauben, gleich werden, die Propheten Gottes beschimpfen, und mit seinen wider sie ausgesprochenen Gerichten ihren Spott treiben würden: so verkündigt er ihnen, daß Gott in Zion einen köstlichen Eckstein legen würde, der wohl gegründet wäre; und daß ein jeglicher, der seine Zuflucht zu ihm nehmen, und auf ihn vertrauen würde, erhalten werden sollte: die übrigen aber, die ungläubige Sünder wären, sollten in dem erschrecklichen Elende umkommen, welches Gott über sie bringen würde.

Er zeigt dieses noch deutlicher Cap. 29. wo er Jerusalem versichert, daß er es belagern lassen, und sehr in die Enge bringen würde; wenn aber solches geschehen wäre: so wollte er das zahlreiche Heer vertilgen, welches die Stadt eingeschlossen hielt, und es plöglig aus den Augen verschwinden lassen, wie die Einbildungen eines Traumes, wenn man erwachet. Als denn sollten

sollten ihre Augen geöffnet werden; sie sollten von der Günst Gottes gegen sie überzeuget seyn, und sich in dem Heiligen Israels erfreuen.

Cap. 30. spricht der Prophet ein Wehe wider die Juden aus, welche, da sie von der Anrückung Sanheribs hörten, und nicht an Gott gedachten, in Aegypten Hülfe suchen wollten. Er rief ihnen zu, dieses würde vergebens seyn; und das einzige Mittel, zu entkommen, wäre dieses, daß sie sich der wachsamten Fürsorge Gottes überließen. Sie sageten aber, v. 16: nein; sondern auf Pferden wollen wir fliehen. Darum, folget hernach, sollet ihr fliehen. Ihr sollt durch das Land auf und nieder getrieben, und von den Assyren parteyenweise vertilget werden. Doch wollte Gott denenjenigen gnädig seyn, die, im Vertrauen auf seine Beschirmung, nach Jerusalem giengen. Er wollte sie erlösen und glücklich machen. Er wollte ihnen die Schwierigkeiten reichlich vergelten, womit sie unter der Belagerung Jerusalems hatten kämpfen müssen: denn durch die Stimme des Herrn sollte Assur in Stücken geschlagen werden.

Jesaia fährt, Cap. 31. in eben der Sache fort, und spricht das Wehe über diejenigen aus, die in Aegypten Hülfe suchen wollten. Er verkündigt dagegen, Gott werde Jerusalem beschirmen; das assyrische Heer werde geschlagen werden; und Sanherib werde in sein Land fliehen.

Cap. 32. verkündigt der Prophet die glückliche Regierung des Hiskia. Zugleich ermuntert er die Weiber im jüdischen Lande, v. 9. indem er ihnen meldet, daß, ob sie schon igo ruhig, ohne Angst und Bekümmerniß, lebten, doch die Zeit herannahete, da schweres Elend über sie kommen sollte. Endlich aber sollte Gott seine Hand wenden, und sie wieder in einer Wohnung des Friedens, in wohl versicherten Wohnungen, wohnen lassen.

Cap. 33. drohet Jesaia dem Sanherib mit einem Wehe, und beschreibt die Verwüstung, die er über das jüdische Land bringen würde. Der Anblick desselben sollte Gott zum Mitleiden, und zur Beschirmung seines Volkes, bewegen. Er stellet hernach dieses Volk vor, wie es über die Niederlage der Assyren triumphiret, und verkündigt ihm, daß es die zahlreichen Haufen der Assyren nicht mehr sehen, und ihre groben, harten und fremden Stimmen nicht mehr hören sollte. Ferner stellet er die Einwohner Jeru-

salems vor, wie sie die Beute ihrer erschlagenen Feinde sammeln.

Cap. 34. ruft er den Völkern zu, auf diese merkwürdige Niederlage Achtung zu geben. Dem Lande Edom drohet er mit einer Verwüstung um eben dieselbe Zeit, welche er einen Tag der Rache des Herrn, ein Jahr der Vergeltung wegen des Streites Sions, nennet.

Cap. 35. beschreibt er den glückl. Zustand der Juden nach der Niederlage des Heeres Sanheribs.

Darauf folget Cap. 36. die Geschichte von diesem Einfall; von der Bestürzung des Königs Hiskia, da derselbe die lästernden Prahlereyen des Nabake hörte; von dem Verhalten des Königs in diesen Umständen gegen Gott (Cap. 37.); von der gnädigen Botschaft Gottes an ihn durch den Jesaia; und von der Niederlage des Heeres Sanheribs durch einen Engel.

Hernach redet er (Cap. 38.) von einer gefährlichen Krankheit, worein Hiskia zur Zeit des Feldzugs Sanheribs fiel; und wovon Gott ihn, da er, menschlicher Weise, keine Genesung hoffen konnte, zu heilen verhieß; wie er denn auch, zum Zeichen, daß solches geschehen würde, die Sonne zurückgeben ließ. Durch diese Wiederherstellung des Hiskia, und durch diese erstaunenswürdige Zurückkehrung der Sonne, wurden Gesandte von Babel in das jüdische Land gezogen (Cap. 39.), welche dem Könige zu seiner Genesung Glück wünschen, und sich genauer nach dem gemeldeten Wunder erkundigen sollten. Hiskia fühlte darüber eine so entzückende Freude, daß er ihnen nicht nur alle seine Schätze zeigte: sondern auch alle Seltenheiten des Landes, und alles, was in allen Theilen seiner Herrschaft ungemein und kostbar war. Ueber diesen Beweis der Schwachheit und Eitelkeit bezeugte Gott seinen Unwillen; und er nahm daher Gelegenheit, die gefängliche Hinwegführung nach Babel vorher verkündigen zu lassen. Diese Weissagung machet den Inhalt aller folgenden Capitel aus, außer nur Cap. 52, 13. 14. 15. und Cap. 53. welche Stellen ich für eine Weissagung von dem künftigen Leiden des Messias halte, keinesweges aber auf den Jeremia, wie Hugo Grotius will, oder sonst auf jemanden, zu zielen glaube.

§. XXVIII. Nun will ich zeigen, wie schwach die Beweise sind, womit Whiston darzuthun sucht, daß in den Schriften der Propheten nur ein einiger Sinn statt finde ¹²⁾. Erstlich,

spricht

(12) Ehe wir den Leser zu dieser Untersuchung fortgehen lassen, müssen wir von dem Satze selbst sagen, von dem die Rede ist. Die Schrift hat nur einen einigen Sinn; das ist eine so ausgemachte Wahrheit, daß niemand daran zweifeln kann. Wäre das Gegentheil, so hätte sie eben darum gar keinen Bestand, weil sie mehr als einen hätte; man könnte daraus machen was man wollte, und alle hermenevtische Regeln

spricht er, ein einzelner und bestimmter Sinn einer jeglichen Weissagung, ist der einzige natürliche und offenbare. Kein anderer kann zugegeben werden, ohne den deutlichen Worten Gewalt anzuthun; und Menschen von einem nachforschenden Verstande können keinem andern beyfallen. Ich gebe dieses vollkommen zu, wo der Verfasser der Weissagungen sich so ausgedrückt hat, daß seine Worte nicht, ohne eine offenbare Verdrehung, auf mehr als eine Person gedeutet werden können; und wo er nicht die geringste Gelegenheit giebt, zu glauben, daß er auf etwas anderes ziele. Die Worte eines Schriftstellers sind das einzige Mittel, welches wir haben, seine Meynung zu verstehen. Wenn aber seine Worte so beschaffen sind, daß sie sich gerade auf zwei verschiedene Personen schicken, die zu verschiedenen Zeiten leben; wenn er uns ferner nachdrücklich versichert, daß er beyde in den Gedanken gehabt, oder von beyden gewissaget habe; wenn er solche Ausdrücke brauchet, die, nach fleißiger Beobachtung des Vorhergehenden und Folgenden, natürlicher Weise die eine Person anzeigen: an sich selbst aber, in ihrer eigentlichen und vollkommenen Bedeutung, die andere Person beschreiben: was wird man alsdenn wider den Satz einwenden können, daß sowohl die eine, als die andere Person gemeynet sey? Dieser Fall gilt nun hier. Der Geist Gottes

ist der Urheber der Schriften des alten und neuen Bundes. Denn die Personen, deren Namen sie führen, waren nur Werkzeuge, deren der heilige Geist sich bediente, um den Willen Gottes der Welt bekannt zu machen. Der Messias, der in die Welt gesendet werden sollte, wenn alles zu seiner Aufnahme geschickt seyn würde, mußte zuvor so beschrieben werden, daß er, bey seiner Ankunft, von denenjenigen erkannt werden konnte, welche in den jüdischen Urkunden bewandert, und nicht durch Vorurtheile verblendet waren. Indessen mußte diese Beschreibung doch auch nicht so deutlich seyn, daß sie nicht dem größten Theile des Volkes, zu welchem der Prophet gesendet worden war, unbekannt hätte bleiben müssen. Denn sonst hätte er nicht getödtet werden können; welches doch zur Erlösung der Menschen schlechterdings nothwendig war. Daher spricht Petrus zu den Juden von der Tödtung des Fürsten des Lebens: ich weiß, daß ihr es aus Unwissenheit gethan habet, Apg. 3, 17. Zu dem Ende mußten die Weissagungen von dem Messias so eingerichtet werden, daß sie bey ihrer Erfüllung deutlich und überzeugend waren: zuvor aber, wie hinter einem Vorhange, verborgen blieben. Denn wären sie deutlich geoffenbaret gewesen: so würden einige ihre eigene Erfüllung verhindert haben ¹³⁾. Wenn daher Jesaia, oder ein anderer Prophet, von einer gewissen Person oder

Regeln wären nur vergebliche und unbrauchbare Anweisungen. Gleichwol redet man so oft von einem buchstäblichen, und von einem geheimen Verstande der Schrift. Man muß sagen, daß zwischen beyden ein merklicher Unterschied sey. Der letztere findet nicht in allen Stellen statt; der erstere aber ist überall anzutreffen. Es sollte also das Ansehen gewinnen, als hätten wenigstens manche Stellen der Schrift einen gedoppelten Sinn. Dieses scheint der Satz zu seyn, den White behauptet; und so fern würde er nicht ganz unrecht haben. Weil aber der geheime Verstand in dem buchstäblichen gegründet ist, und durch die Sachen, welche der buchstäbliche Verstand enthält, eben so, wie der buchstäbliche, durch die Worte des Textes, mitgetheilet wird, folglich der geheime Verstand ohne den buchstäblichen gar nicht eingesehen wird, der buchstäbliche aber ohne den geheimen noch nicht den völligen Verstand einer solchen Stelle ausmachtet, so drückt man sich nicht bequem aus, wenn man den Stellen, die nebst dem buchstäblichen auch einen geheimen Verstand haben, auch zweyerley Sinn zuschreibt, da es eigentlich einer ist, der eine mehrere Weitschaft und Ausdehnung bekommt, als er in andern Stellen hat, in denen die bezeichneten Sachen nicht so, wie in diesen, als neue Zeichen von entferntern Sachen anzusehen sind. Hätte nun Whiston diesen einigen Sinn der prophetischen Stellen in diesem Verstande, und mit Einschließung des, mit dem buchstäblichen verbundenen geheimen Sinnes behauptet, so würde er nicht unrecht haben, und die Verschiedenheit der Meynungen dieser beyden gelehrten Engländer würde sich in einen bloßen Wortstreit endigen. So aber, wie gegenwärtige Abhandlung schließen läßt, (denn das Werk selbst ist iso nicht bey Handen) behauptet Whiston einen Satz, der den Worten nach mit den Lehren einer gesunden Auslegungskunst völlig übereinstimmt; der Sache nach aber irrig und höchst gefährlich ist. White hingegen behauptet etwas, das wir in den Worten, womit er sich ausdrückt, jederzeit widersprechen; das wir aber, was die Sache anbelangt, jederzeit aufs eifrigste behaupten: wenn wir auch gleich die üble Anwendung dieser Wahrheit, die er bey den meisten Weissagungen Jesaia machet, damit noch lange nicht billigen.

(13) Wie gefährlich diese Meynung sey, darf nicht erst gesagt werden. Wie irrig sie aber sey, ist aus folgenden Erinnerungen zu erkennen: 1) Daß einige von diesen Weissagungen so deutlich sind, und die Begebenheiten und Leiden des Messia so genau und ausführlich beschreiben, als es in einer Weissagung

oder Sache reden sollte, die einigermaßen dasjenige vorbilden konnte, was der Messias thun oder leiden mußte: so redete er davon so, daß die Worte eben sowol, und zuweilen noch mehr, auf den Heiland gedeutet werden konnten, als auf die Person oder Sache, worauf er im ersten Verstande zielete. Also, da Moses von der Art redet, wie die Kinder Israel das Passah essen sollten, regieret ihn der Geist Gottes, daß er solche Ausdrücke brauchet, die zugleich einen merkwürdigen Umstand von dem Leiden des Heilandes an die Hand geben. Seine Worte sind, 2 Mos. 12, 46: In einem Hause soll es (das Osterlamm) gegessen werden; du sollst von dem Fleische nichts hinaus aus dem Hause tragen; und du sollst kein Bein daran zerbrechen. Nun findet man in dem Evangelio, Joh. 19, 32. 33.: Die Kriegsknechte kamen nun, und brachen zwar die Beine des ersten (Mörder's) und des andern, der mit ihm gekreuziget war: da sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß er nun gestorben war, brachen sie seine Beine nicht. Einer von den Kriegsknechten aber durchstach seine Seite mit einem Spieße; und sogleich kam Blut und Wasser heraus. Denn diese Dinge sind geschehen, damit die Schrift erfüllet würde: kein Bein von ihm soll zerbrochen werden. Hier bleibe ich stehen, weil die Stelle

deutlich ist, und der Leser gleich bey dem ersten Anblicke sehen kann, daß man in den Worten Moses eine doppelte Bedeutung zugeben muß, wovon die eine auf das Lamm, und die andere auf den Sohn Gottes zielete. Wenn in einer jeglichen Weissagung eine bestimmte Meynung ist, und keine andere angenommen werden kann, ohne den deutlichen Worten eine offenbare Gewalt anzuthun: so irret der Evangelist Johannes, indem er uns, bey dieser Gelegenheit, auf die Worte Moses weist, der doch, da er dieses schrieb, daran gar nicht gedacht hat; oder man muß die Worte Moses von dem Heilande verstehen, da es doch gewiß ist, daß sie 2 Mos. 12, 46. im ersten Sinne, nicht auf ihn zielen, indem Moses daselbst von einem Lamm redet, welches die Juden in dem Hause, essen mußten, ohne ein Bein davon zu zerbrechen. Ich behaupte ein gleiches auch von dem Propheten Jesaja; daß er, nämlich da, wo er den Messias vorbilden will, im ersten Verstande von sich selbst rede, oder von einer andern Person oder Sache, die einige Ähnlichkeit mit dem Character hatte, welchen der Heiland in der Welt führen sollte; und zwar mit solchen Ausdrücken, die, wenn man sie besonders, und außer dem Zusammenhange ansieht, auf gleiche Weise, und oftmals noch mehr, von dem Messias gelten, als von der Person oder Sache, worauf er zuerst zielete. Ein jeglicher Ver-

kaum vermuthet werden sollte. Der Verfasser giebt selbst zu, daß das 53. Cap. Jesaja unmittelbar und allein von dem Messia handle. Dürfte man Gott zutrauen, daß er die Verläugnung und Hinrichtung des Messias, durch die Dunkelheit der Weissagungen von ihm, habe befördern wollen, (welches man ohne Schauer nicht einmal denken kann,) so müßte er diese Weissagung, so wenig als andere von gleicher Deutlichkeit, jemals mitgetheilt haben. Noch vielweniger würde Christus selbst diese Begebenheiten, unter ausdrücklicher Beziehung auf die Schriften der Propheten, von sich verkündigt haben. 2) Es ist in den Weissagungen von Christo so viel Deutlichkeit nöthig zu seyn zugegeben worden, daß sie von denjenigen verstanden werden konnten, die in den jüdischen Urkunden bewandert waren. Eigentlich sollte also (nach dieser Meynung) nur das unwissende Volk durch die Dunkelheit derselben hintergangen werden. Wie kam es nun, daß dieses letztere den Heiland annahm; da ihn hingegen die erstern verwarfen? Hiezu kömmt 3) daß die geweissageten Begebenheiten nicht darum geschehen, weil sie vorher geweissaget worden sind: sondern darum geweissaget werden, weil Gott schon vorhergesehen hat, daß sie geschehen werden. Da nun ihre schon vorausgesetzte unausbleibliche Gewißheit den Grund enthält, warum sie geweissaget werden konnten: so müßte die Bessorge, ihre Erfüllung durch eine allzudeutliche Weissagung zu hintertreiben, sich etwas sehr widersprechendes vorstellen. 4) Bey Begebenheiten, die nicht ohne schwere Versündigung geschehen können, kann man zweyerley Betrachtungen über ihre Vorherverkündigung anstellen. Die eine finden wir hier. Diese stellet sich Gott als ein Wesen vor, welches mit den schweresten Sünden der Menschen die heilsamsten Erfolge verbinde; um der letztern willen die erstern haben wolle, und daher dasjenige geffentlich aus dem Wege räume, was die Menschen von Begehung dieser Sünden abhalten könnte. Die andere stellet sich Gott als das allerheiligste Wesen vor, welches alles, was Sünde ist und heißt, auf das höchste verabscheuet, sollte es auch auf die vortheilhafteste Weise angewendet werden können. Sie veranlaßet uns, zu glauben, daß Gott key der Vorherverkündigung solcher vorhergesehenen Sünden, unter andern auch diese Absicht gehabt habe, daß, wenn auch die Menschen sich von Begehung solcher Sünden nicht zurückhalten lassen, doch er selbst gegen alle Beschuldigung, als hätte er sie dazu angetrieben, oder ihnen die vorhergesehene Gefahr, schwerlich zu sündigen, verhalten, hinlänglich gerechtfertiget werde. Welche von beyden Betrachtungen wird Gott und seinen Vollkommenheiten am gemäßeften seyn?

Verständiger erwäge nun die Worte Mosis. Ist es wohl, wenn die Vernunft nicht durch ein starkes Vorurtheil umnebelt wird, unmöglich zu glauben, daß der Geist Gottes, indem er solche Ausdrücke von dem Essen des Osterlammes brau- chet, etwas ferneres vor Augen gehabt haben könne? Der heil. Johannes spricht ausdrück- lich: diese Dinge sind geschehen, *τα αληθινά*, damit der Theil der Schrift erfüllet würde. Die Worte wurden bey dem Essen des Oster- lammes erfüllet: indessen wurde die Absicht des Geistes Gottes damit nicht vollkommen erreicht. Er suchte darinnen etwas höheres, welches in dem merkwürdigen Umstande von dem Leiden des Heilandes vollkommen erfüllet wurde, da seine Beine nicht zerbrochen wurden, da man doch die Beine dererjenigen zerbrach, die mit ihm ge- kreuziget waren. Was kann die Vernunft hier- gegen einwenden? Können die Worte nicht gleich gut auf beydes gedeutet werden? Oder ist es un- billig, daß derjenige, der die heiligen Bücher ein- gegeben hat, seine eigene Meynung erkläre? oder dürfen wir einem Schriftsteller nicht glauben, der durch den Geist Gottes getrieben wird ¹⁴⁾?

§. XXIX. Der zweyte Einwurf Whistons ist folgender: Wenn man zugiebt, daß die Weiss- sagungen auf mehr als eine Begebenheit zie- len: so kann man niemals versichert seyn, ob sie sich nicht auf so viele beziehen, als einem

jeglichen anzugeben gefällt. Anstatt also, daß sie, zum Vergnügen der Verständigen, nur ei- ner deutlichen und richtigen Erklärung unter- worfen seyn sollten, werden sie den thöricht- ten Auslegungen eiteler und eingebildeter Menschen ausgesetzt seyn. Dieses ist auch wahr, wie die Worte lauten: ich befürchte aber, Whiston selbst werde sich dadurch sehr getroffen befinden. Denn wenn eine jegliche Weissagung nur einen einzigen bestimmten Sinn hat, und man keinen andern annehmen kann, ohne den deutlichen Worten eine offenbare Gewalt anzu- thun: warum spricht er, der Prophet rede von den Türken, von Armageddon, und von dem An- tichriste, da derselbe ausdrücklich auf die Assyrer zielel)? Warum verläßt er den buchstäblichen Sinn der Worte, und redet von Dingen, wel- che, wie ich mit allem Grunde annehmen mag, dem Jesaia niemals in die Gedanken gekommen sind? Warum läßt er sich verleiten, die Weiss- sagungen, die sich auf die Wiederherstellung der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft be- ziehen, auf eine noch zukünftige Wiederherstel- lung zu deuten, und also die Elenden auf die Erfüllung solcher Weissagungen warten zu las- sen, die ganze Jahrhunderte zuvor schon in ih- ren Vätern erfüllet worden sind? Doch der Einwurf, daß man dadurch, wenn man mehr als eine Meynung in den Weissagungen an- nimmt,

(14) Hiebey ist folgendes zu erinnern: 1) Das angeführte Exempel beweist genugsam, daß eine Stelle der Schrift, außer dem buchstäblichen Verstande, auch zugleich einen geheimen haben könne. Es ist aber dasselbe zur gegenwärtigen Absicht so gar bequem nicht, da im ganzen Vortrage dieser Abhandlung die Rede nicht von irgend einer Schriftstelle, sondern von den Weissagungen ist. Es ist nicht schwer zu erweisen, daß manche göttliche Verordnungen, manche historische Erzählungen u. außer der buchstäblichen Bedeutung noch eine geheime Absicht haben. Ist wird gefragt: ob Weissagungen, außer den Dingen und Personen, dar- inn ihre Erfüllung geschehen zu seyn ausdrücklich versichert wird, zugleich noch auf einen nähern und un- mittelbarem Gegenstand zielen, wovon sie im buchstäblichen Verstande reden. 2) Wenn dieses auch bey ei- nigen Weissagungen erweislich ist, so kann darum kein Ausleger besugt seyn, einer jeden Weissagung derg- gleichen anzudichten, wo es nur mit einigem geringen Scheine geschehen kann. Die sich des unterfangen, scheinen diesen Grundsatz anzunehmen: keine Weissagung geht unmittelbar und im buchstäblichen Verstande auf Christum, es sey denn, daß gar keine andere Person oder Sache vorhanden sey, worauf sie sich, wenig- stens einiger-naßen, schicken könnte. Woher wird diese Regel erwießen werden? und wie will man die Schwierigkeiten heben, die sich dabey finden? Wir nehmen hingegen diesen Grundsatz an: Eine jede Stelle, die als eine Weissagung auf Christum in der Schrift angegeben wird, redet von ihm unmittelbar und im buchstäblichen Verstande, es sey denn, daß sie sich in ihrem erweislichen Zusammenhange auf einen nähern Gegenstand deutlich beziehe, und auf denselben mit allen Ausdrücken schicke. Wie gemäß ist diese Regel den Bestimmungsgründen des richtigen Verstandes der Schriftstellen? 3) Die Proben, welche uns dieser Verfasser oben §. 11. 15. 17. 20. von seiner Art, Weissagungen, auszulegen, gegeben hat, stimmen mit dem gegenwärtigen Vortrage gar nicht überein. Sie bemerken kein Verhältniß eines buchstäblichen und geheim- men Verstandes gegen einander, keine Beziehung der Fürbilder und Gegenbilder auf einander, keine Ver- bindung der Vorstellungen unter einander, bey welcher die bezeichnenden und bezeichneten Vorstellungen ge- hörig und regelmäßig zusammenhängen: sondern es wird nur von einer Anwendung der Worte auf etwas anders gedacht, welche mittelst einer Trennung einzelner Redensarten von dem übrigen Zusammenhange, und Beobachtung verschiedener Bedeutungen derselben sehr willkürlich gemacht wird. So wenig diese der geheime Verstand heißen kann, so unbrauchbar ist diese ganze Verantwortung zu ihrer Absicht.

nimmt, den Schwärmern zu viel nachgebe, trifft mich nicht, indem ich behaupte, daß man nur in solchen Stellen, die in den Büchern des neuen Bundes angeführet sind, einen doppelten Sinn erkennen müsse ¹⁵⁾. Deswegen bin ich auch von dem gemeinen Wege der Ausleger abgewichen, indem ich befunden habe, daß die meisten sich mehr angelegen seyn lassen, den Worten ihre Meynung aufzubringen, als auf die Bedeutung zu achten, die Jesaia vor Augen gehabt hat ¹⁶⁾.

1) Collection of Script. Prophec. p. 364.

§. XXX. Drittens, spricht Whiston: Wenn wir Christen diesen doppelten Sinn in den Weissagungen zugeben: so verlieren wir dadurch allen wirklichen Vortheil in Absicht auf den Beweis unserer christlichen Religion überhaupt; und wir stellen uns dem Gespötte der Juden und Ungläubigen bloß, wenn wir mit ihnen disputiren. Ich antworte hierauf, erstlich, in Absicht auf die Juden, daß ich die Weissagungen, die im neuen Bunde aus dem alten angeführet werden, mit größerem Vortheile, und mit mehr Wahrscheinlichkeit, die Juden zu überzeugen, brauchen kann, als wenn man annimmt, daß jede Weissagung nur einen einzigen bestimmten Sinn habe. Also, wenn ich wider einen Juden beweisen wollte, daß einer von ihren alten Propheten vorhergesaget habe, der Messias werde von einer Jungfrau geboren werden, und zugleich Gott und Mensch seyn: so glaube ich, das Zeugniß des Jesaia mit mehrerer Hoffnung eines guten Ausganges nach meiner Weise zu brauchen, als nach der Weise Whistons. Denn wollte ich darauf bringen, daß Jesaia, Cap. 7, 14. nur von dem Heilande weisage: so müßte ich billig besorgen, daß man mich durch folgende Fragen in Verwirrung setzen möchte: Wie kannst du beweisen, daß der Prophet v. 14. und v. 16. von zwey besondern Kindern rede? Wie könnte die Geburt eines Kindes achthundert Jahre hernach dem Ahas zu einem Zeichen dienen, daß er von den Syrern und Israelitern erlöset werden sollte? Wie kannst du beweisen, daß Shear Jashub nicht schon älter war, als die Umschreibung andeutet, daß er das Gute zu erwählen, und das Böse zu verwerfen, gewußt habe? Ich bekenne, daß

mir diese Fragen schwer fallen würden; und ich wollte wol wünschen, daß man mir, wenn man einen bestimmten Sinn voraussetzet, ein Mittel an die Hand geben möchte, sie zu beantworten. Wenn man aber zugiebt, daß ein anderes Kind bey dem Jesaia, und ein anderes bey dem Matthäus verstanden werden müsse: so räume ich den Juden diesen Anstoß aus dem Wege, und behaupte gleichwol, daß die Worte, die Matthäus anführet, nur in Jesu Christo erfüllet worden sind. Denn von dem Sohne des Jesaia waren sie nur in einem Sinne wahr. Wenn man aber die Gelegenheit erwäget, bey welcher sie zuerst ausgesprochen wurden; so können eben dieselben Worte auch einen ganz andern Verstand leiden; nämlich: siehe, eine (reine) Jungfrau, (die auch Jungfrau bleibt), wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, und er wird Immanuel seyn, das ist, Gott, der unter den Menschen wohnet. Die Worte können diese Bedeutung leiden; und nach dem Zeugnisse des Evangelisten hat auch der heilige Geist diesen Sinn vor Augen gehabt. Die völlige Absicht des heiligen Geistes, die er, wenn ich so reden darf, in diesen Worten ausgedrückt hat, ist also niemals von jemanden erschöpft worden, außer von dem Heilande. Der frechste Jude kann nicht läugnen, daß das Wort *virgin* eine reine Jungfrau bedeuten kann; und die besten Sprachkundigen unter den Hebräern werden bekennen müssen, daß genennet werden so viel bedeute, als in andern Sprachen seyn. Hieraus fließt nun eine Bedeutung, die von derjenigen ziemlich verschieden ist, nach welcher die Worte von dem Sohne des Jesaia gelten; nämlich: Siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären, und sein Name wird Immanuel, Gott unter den Menschen, oder, der mit den Menschen vereinigte Gott, genennet werden, das ist, seyn. Was kann nun ein Jude hiergegen einwenden? Spricht er, daß die Worte in dem Sohne des Jesaia, oder in dem Hiskia, oder in einem andern, der damals geboren wurde, erfüllet worden sind: so läugne ich solches, und zeige, daß sie eine fernere Bedeutung leiden können; und ich fordere von ihm, daß er mir zeige, welches die Person

(15) Daß bey solchen Stellen die höchste Stufe der Gewisheit von dem Daseyn eines geheimen Verstandes statt finde, hat seine Nichtigkeit. So wenig aber alle Stellen der Propheten im N. T. angeführet werden, die, selbst im buchstäblichen Verstande, von Christo reden, so wenig sind auch alle diejenigen darinn angeführet, die im geheimen Verstande auf ihn zielen. Es sind gewisse Regeln vorhanden, nach welchen die Erklärung der letztern sowol als der erstern geschehen muß. So lange diese beobachtet werden, werden sich schwärmerische Deuteleyen von richtigen Erklärungen allezeit genugsam unterscheiden.

(16) Wie weit diese Beschuldigung gegründet sey oder nicht, kann alsdenn erst beurtheilet werden, wenn einzelne Stellen vorkommen, mit denen die Ausleger so übel gehandelt haben sollen.

Person sey, worauf man sie, in diesem Sinne, deuten könne? Wendet er mir ein, das einzige Mittel, einen Schriftsteller zu verstehen, sey dieses, daß man auf den Zusammenhang seiner Worte mit dem Vorhergehenden und Folgenden achte: so antworte ich, dieses sey zwar das einzige Mittel, welches wir haben, die griechischen und römischen Schriftsteller zu verstehen: die alten jüdischen Schriftsteller aber pflegen auf noch etwas anders zu zielen, als ihre Worte, dem ersten Ansehen nach, zu bedeuten scheinen. Die Väter der Juden beschäftigten sich sonderlich damit, daß sie solcher fernern Bedeutung fleißig nachforscheten. Die Gelehrten unter ihnen nenneten solches *Midrasch*; und bey dem Philo heißt es *פרשנים*. Die alten Juden pflegten einen Unterschied zwischen dem buchstäblichen und dem geheimen Verstande zu machen. Sie nenneten den erstern, wie man bey dem Petrus Galatinus findet, *דבר ברור* den andern aber *דבר סתום*. Einer von ihren geübtesten Sprachkundigen m) gesteht, das Gesetz habe sieben Angesichter, oder verschiedene Arten, es zu verstehen. Ein anderer von ihnen erwähnt eben diesen Weg, wenn er die Schrift erklären will. Im ersten und buchstäblichen Sinne versteht er den zweyten Psalm von David: in der andern und verborgenen Bedeutung aber von dem Messias. Ich halte dieses für genug zur Befriedigung eines Juden, der in der That überzeuget zu werden verlangt: und zwar, wie ich glaube, aus billigen Gründen. Derjenige, der die Verfasser sowol des alten, als auch des neuen Bundes getrieben hat, versichert uns, daß er mit den Worten: siehe, eine Jungfrau wird schwanger werden &c. die er dem Jesaia in den Mund legte, noch weiter gesehen habe, als der äußerliche Schein uns zeigt; und daß sie, in ihrem weitesten Umfange, durch die Geburt Jesu Christi von der Jungfrau Maria erfüllet werden mußten. Meines Erachtens kann dagegen keine gnugsam wichtige Einwendung gemachet werden.

m) Aben-Esra, *ap. Munster. in Vet. Test.*

(17) Diese Art mit einem Juden oder Indianer umzugehen, wird die sicherste wol nicht seyn: und es ist gewiß, daß keiner von beyden jemals auf diese Weise überzeuget werden wird. Zwey Hauptfehler werden dabey zu schulden kommen. Der erste wird seyn: daß unser Engländer von dem möglichen Verstande auf den wirklichen schließen will. Er will seinen Ungläubigen zeigen, daß gewisse prophetische Worte eine fernere Bedeutung leiden können; daraus soll sich das wirkliche Daseyn schon von selbst verstehen, wenn er fraget: in wem diese Worte nach der höhern Bedeutung erfüllet seyn? Der andere wird seyn: daß er aus dem, was sein Gegner noch für unbewiesen hält, die Gründe hernehmen will, es zu beweisen. Dieser hält die Göttlichkeit der Bücher N. T. für eben so unerweislich, als die Wahrheit der christlichen Religion, die darinn gegründet ist. Zur Ueberzeugung soll er durch die Erfüllung der Weissagungen kommen; und weil er läugnen wird, daß diese Weissagungen von jenen Begebenheiten geredet haben, so soll er den Beweis davon aus den Büchern des N. T. selbst nehmen, die sich ausdrücklich darauf berufen. Wie wird eine solche Disputation ablaufen?

§. XXXI. So würde ich auch mit einem Indianer, oder mit einem andern Ungläubigen, reden. Ich würde ihm erstlich das Evangelium zeigen, und ihn von der Wahrheit belehren, daß der Heiland wahrhaftig von einer Jungfrau geboren, und sowol Gott als Mensch ist. Alsbenn wollte ich ihm weisen, daß solches achthundert Jahre vor der Geburt des Heilandes vorherverkündigt worden war. Ich wollte ihm die Weissagung des Jesaia vorhalten. Wenn er nun in der Bedeutung der hebräischen Worte unterrichtet ist, und mir hernach vorstellt, bey Vergleichung dieser Worte mit einander finde man, daß man sie von einem Kinde verstehen müsse, welches um die Zeit des Propheten geboren worden war: so werde ich ihn bitten, ferner zu erwägen, daß die von dem Evangelisten Matthäus angeführten Worte, wenn man sie an sich selbst betrachtet, eine höhere Bedeutung leiden können, als sie im Zusammenhange zu haben scheinen; genennet werden sey im Hebräischen eben so viel, als seyn; man könne die Worte füglich so verstehen: siehe, eine (reine) Jungfrau wird schwanger werden, und einen Sohn gebären; und er wird Gott unter den Menschen seyn; und auf diese Bedeutung habe der heilige Geist eben sowol, als auf die andere gezelet. Alsbenn werde ich ihn herausfordern, mir jemanden zu sagen, auf den die Worte eben so gut, als auf unsern Herrn Christum, gedeutet werden können. Die Wahrheit des Satzes, daß in denen Weissagungen, welche die Evangelisten anführen, etwas mehr gemeynet sey, als die Worte im ersten Sinne bedeuten, hat also einen eben so festen Grund, als der christliche Glaube selbst; nämlich das Zeugniß der von dem Geiste Gottes getriebenen Schriftsteller, welche oftmals sagen, dieses oder jenes sey geschehen, damit dasjenige erfüllet würde, was durch den Propheten gesprochen war ¹⁷⁾.

§. XXXII. Diese Art, die alten Weissagungen zu erklären, war den Juden, zu den Zeiten des Heilandes, vollkommen bekannt. Sie konnten also damals daraus nachdrücklicher reden, als

igo

igo von ihren Nachkommen geschehen kann. Dieses kann, wie ich glaube, vollkommen aus der Stelle in dem Leben des Heilandes bewiesen werden, da er zu einer gewissen Zeit, in einer Synagoge, den Propheten Jesaia vorlas, und zu seinen Zuhörern sprach, Luc. 4, 16-21: heute ist diese Schrift in euren Ohren erfüllet. Wenn die Juden damals etwas von ihren heiligen Büchern verstanden, und Abschriften davon hatten, die sie lesen konnten: so durften sie die Stelle nur ansehen; und sogleich mußten sie sehen, daß der Prophet von sich selbst redet. Warum widersprach nun niemand dem Heilande? Warum sagte man ihm nicht unter die Augen, daß die Worte auf den Propheten Jesaia zielten, und nicht auf ihn? Was kann man sonst für einen Grund angeben, als diesen, daß ihnen aus der Uebersetzung bekannt war, wie diese Stelle, unter andern, auf den Mesias zielte, und in ihm erfüllet werden mußte; nämlich in dem Sinne, den die Worte ferner leiden können, noch außer der Bedeutung, nach welcher sie wahrhaftig waren, da der Prophet sie aussprach ¹⁸⁾?

§. XXXIII. Ich gehe nun zur Untersuchung des vierten Beweises fort, wodurch Whiston die Einheit des Sinnes in den Schriften der Propheten fest zu setzen suchet; nämlich: Wenn der Heiland, oder seine Apostel, die alten Prophezen anführen, wie sie in den Tagen des neuen Bundes erfüllet worden sind: so führen sie dieselben beständig als nach der wesentlichen und einigen Bedeutung des heil. Geistes an. Oder, mit andern Worten: Die doppelte Meynung der Weissagungen hat nicht den geringsten Grund in den Schriften der Apostel und Propheten. Nun glaube ich, das Gegentheil hiervon erhelle deutlich aus dem Ausdrucke, den die Evangelisten so oft brauchen: damit erfüllet würde; das ist, damit die Worte, die von den Propheten bey dieser oder jener Gelegenheit gebrauchet worden, und zum Theile an denen Personen wahr befunden worden sind, wovon sie in den angeführten Stellen reden, vollkommen in dem weitern Sinne erfüllet würden, den sie füglich leiden können, und worauf der heilige Geist zielte, welcher die Feder der Propheten regierte. Also, wenn die Worte, die der Heiland, Luc. 4, 16. 20. aus dem Jesaia anführet, nur einen Sinn zulassen: so kann man sie gar nicht von dem Heilande verstehen. Sie müssen vielmehr so, wie sie bey dem Jesaia stehen, noth-

wendig auf den Propheten selbst gedeutet werden, „welcher von Gott gesalbet war, um den „unterdrückten Gefangenen eine fröhliche Bot- „schaft zu bringen, um die zerbrochenen Herzen „zu verbinden, um den Gefangenen Freyheit zu „verkündigen; um das Jahr des Wohlgefallens „des Herrn, und den Tag der Rache, auszurufen, die Gott über die babylonischen Unterdrück- „ter bringen wollte.“ Allein, das durch Sanftmüthige übersezte Wort bedeutet im neuen Bunde gemeinlich Unterdrückte; und das durch Gefangene übersezte Wort bedeutet Gefangene überhaupt, und kann sowol auf die Gefangenen unter der Sünde, als auf die Gefangenen zu Babylon, gedeutet werden. Daher spricht der Heiland: diese Worte sind in mir erfüllet. Die letzte und vollkommene Absicht, die der heilige Geist darinne beget, ist in mir erreicht worden. Ich bin die Person, die alles dasjenige thun wird, was der Geist im weitesten Sinne der Ausdrücke gemeynet hat. Der Heiland war nicht schuldig, zu zeigen, wie Worte, die von einem andern galten, doch auch in ihm erfüllet wurden. Er versicherte seine Zuhörer, daß sich solches so verhielte, und dieses war genug. Denn wer konnte besser, als er, sagen, welches die wahre Meynung der prophetischen Schriften sey? Wer konnte solches besser thun, als derjenige, dem der Geist, der sie eingegeben hatte, ohne Maasse geschenkt war? Diese doppelte Bedeutung der Bücher des alten Bundes ist aber so wenig unbekannt in den Schriften der Apostel, daß Paulus ihrer mehrmals gedenkt, und sie in zweyen Stellen deutlich festsetzet; nämlich 2 Cor. 3, 6: der uns geschickt gemacht hat, Diener des neuen Bundes zu seyn; nicht des Buchstabens; sondern des Geistes. Man kann dieses, wie der gelehrte Locke über diese Stelle spricht, so verstehen, daß auch der neue Bund, obschon dunkel, im Gesetze vorgetragen ist. Denn der Apostel spricht, er sey geschickt gemacht worden, ein Diener, *νομολατος*, des Geistes, oder der geistlichen Meynung des Gesetzes, nämlich Christi, zu seyn. Man muß aber sowol den Buchstaben, als den Geist, von einerley Sache verstehen; nämlich von dem Gesetze. Also werden der Buchstabe des Gesetzes, und der Geist des Gesetzes, gemeynet. In der That findet man auch, daß der Apostel Paulus ein Diener des Geistes des Gesetzes war; sonderlich in dem Briefe an die Hebräer,

(18) Könnte dieser Beweis nicht füglich und vernünftiger also lauten: Weil sich damals niemand zu widersprechen getraute, daß diese Worte auf Christum zielten: so müssen die Zuhörer Jesu wohl gewiß haben, daß in denselben niemand weniger als Jesais gemeynet sey. Hätten sie dieses geglaubt, hätten sie noch über dieses Beweise aus dem Zusammenhange und andern Gründen vor sich gehabt, so würde es gewiß ohne Widerspruch nicht abgegangen seyn.

wo er den geistlichen Sinn zeigt, der in den Anordnungen und Gesetzen Moses befindlich ist; wie auch Röm. 7, 6. wo er spricht: Aber nun sind wir von dem Gesetze frey gemacht, weil wir demselben abgestorben sind, unter welchem wir gehalten wurden, so, daß wir in Neuigkeit des Geistes, und nicht in dem Alter des Buchstabens, dienen, oder, dienen möchten. Die Juden, will dieser vortreffliche Redner sagen, mußten vor Christo dem ganzen Buchstaben des Gesetzes Gehorsam leisten, ohne auf die geistliche Meynung desselben Achtung zu geben, die auf Christum zielete. Hieraus mag man nun sicher schliessen, daß dem Apostel Paulus, der Unterschied zwischen dem buchstäblichen und dem geistlichen Sinne, nicht unbekant gewesen ist. Wir finden aber noch zwey Stellen in seinen Briefen, woraus ohne Zweifel erhellet, daß außer der buchstäblichen Meynung der Worte, so, wie sie in den Büchern des alten Bundes stehen, hier und da von dem heiligen Geiste noch etwas mehr gemeynet wird. So beweist der Apostel Gal. 4, 24. wo er von der Geschichte der Hagar und der Sarah redet, „daß die Kinder der Hagar, das ist, die sich unter dem auf dem Sinai gegebener: Gesetze befanden, in Dienstbarkeit lebten, und bestimmt waren, verstoßen zu werden, weil das Erbe nur für diejenigen bestimmt war, die sich, als freygebohrne Kinder Gottes, „unter dem geistlichen Bunde des Evangelii befanden.“ Diese Dinge, nämlich die Begebenheiten der Hagar und der Sarah, haben eine andere Bedeutung; das ist, es wird damit noch auf etwas anders gezelet, als dem ersten Ansehen nach, durch die Worte der Geschichte ausgedrückt zu seyn schien. Moses erzählt einzeltlich die geschehenen Dinge. Der Apostel versichert uns aber, daß der heilige Geist, noch außer der buchstäblichen Meynung der Worte der Erzählung, damit die Dienstbarkeit des Gesetzes und die Freyheit des Evangelii vorstelle; daß die Juden, die sich an das Gesetz Moses hielten, verworfen werden sollten; und daß Gott diejenigen, die das Evangelium annahmen, zu Erben der Verheißung machen würde. Der gelehrte Clericus leugnet zwar, daß der heilige Geist im Anfange dergleichen vor Augen gehabt habe. Er will, dieses sey nur eine Deutung, die der Apostel den Worten aus eigener Erfindung belege. Allein, hatte nicht der Apostel die Eingebung des Geistes? Behauptet er nicht, in den vorhergehenden Worten, ausdrücklich, wenn die Galater Moses zu Rathe ziehen wollten, sie bey ihm eben dieselbe Bedeutung finden würden; du, der du unter dem Gesetze seyn willst, hörst du das Gesetz nicht? Hiermit giebt er deutlich zu verstehen, daß sie, wenn

sie den Theil der Erzählung Moses, worauf er weist, hörten oder lasen, so gleich die Folge würden zugeben müssen, die er daraus ziehen wollte. Und beschreibet nicht Quintilian, den man für einen befugten Richter in dieser Sache halten mag, eine verblümete Rede (Allegorie) so: quae aliud verbis, aliud sensu, ostendit; daß sie etwas anders durch die Worte, und etwas anders im Verstande, anzeige? Vielleicht möchte aber jemand fragen: wie kann dieses seyn, da die Worte Moses, ob sie schon hundertmal gelesen werden, nur die Umstände der beyden Mütter, und das verschiedene Schickal der Kinder, anzeigen, die dem Abraham von der Sarah, und von der Hagar, geboren worden waren? Wenn ich auch hierauf antwortete, daß ich keinen Grund hiervon angeben könnte: so würde ich doch glauben, daß mein Satz dadurch nicht im geringsten entkräftet werden könnte, indem er sich auf das Ansehen des Apostels gründet. Ich will aber meine Meynung hiervon eröffnen. Ich nehme an, daß diese und andere Stellen des alten Bundes, die von dem Geiste Gottes bestimmt waren, Sachen, die unter dem Evangelio geschehen sollten, anzuzeigen, und einigermaßen vorzubilden, dem Volke von den Verfassern selbst erklärt worden sind, und daß diese Erklärung, von Zeit zu Zeit, durch Ueberlieferung auf die Nachkommen gebracht worden ist; oder daß die Propheten, nach der babylonischen Gefangenschaft, sich, damit das Volk die Absicht der heiligen Schrift nicht vergessen möchte, bemühet haben, den Juden alle die Stellen zu entwickeln und zu erklären, die dazu bestimmt waren, daß der Messias, und diejenigen Dinge, die sein geistliches Königreich anbetrafen, dadurch angezeigt werden sollten. Das gemeine Volk hatte aber solche Erklärungen vor der Ankunft des Messias, so sehr vergessen, daß es ihn, da er kam, nicht kannte. Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß sie sich so sehr hätten vergehen, und den Messias nicht kennen sollen, wenn die Weissagungen, die auf ihn zielten, sonst von niemanden, als nur von ihm, hätten verstanden werden können? Da nun aber dieselben sich auch auf andere schickten: so sahen die Juden nicht weiter, als auf den ersten Sinn der Worte; und sie glaubten, daß er in solchen Stellen nicht gemeynet sey. Nicht nur wenn Moses gelesen wurde, sondern auch, wenn man andere heilige Bücher in den Synagogen las, lag auf ihrem Herzen eine Decke; und diese Decke war nichts anders, als ihre hartnäckige Anhänglichkeit an dem buchstäblichen Sinne der prophetischen Schriften, ohne im geringsten auf den geistlichen Sinn zu achten. So erklärt Locke die Worte Pauli, 2 Cor. 3, 14. 15. recht

gut durch folgende Umschreibung: „Nun, da Christus gekommen ist, stimmt er mit allen Figuren, Vorbildern und Weissagungen, die im alten Bunde von ihm vorkommen, so vollkommen überein, daß man so gleich, wenn man nur die Augen auf ihn richtet, deutlich sieht, wie er die Person ist, worauf gezielte wird, alle Dunkelheit derer Stellen, die von ihm handeln, und zuvor nicht verstanden wurden, wird alsdenn weggenommen. Gleichwol bleibt noch bis hierher, wenn sie die Schriften Moses lesen, die Decke auf ihrem Herzen. Sie sehen die geistlichen und evangelischen Wahrheiten nicht, welche darinnen enthalten sind.“ Die andere Stelle Pauli, woraus ich beweisen wollte, daß ihm diese zweyte und fernere Bedeutung einiger Stellen der Schrift, noch außer der buchstäblichen Meynung der Worte, nicht unbekannt gewesen sey, findet sich 1 Cor. 9, 9: in dem Gesetze Moses ist geschrieben: du sollst einem dreschenden Ochsen nicht das Maul verbinden. Sorget Gott auch für die Ochsen? Oder sagt er dieses gänzlich um unsertwillen? Denn um unsertwillen ist dieses geschrieben: Diese Worte, wie sie im Gesetze, 5 Mos. 25, 4 stehen, zielen unstreitig auf die Sorge, die man für die Thiere tragen mußte, deren sich die Juden zur Ausdreschung ihres Getreides bedienten; da hingegen bey uns dasjenige durch Menschenhände geschieht, was in den alten Zeiten durch Ochsen verrichtet wurde. Moses befiehlt, man solle den Ochsen, die solche Arbeiten verrichten, die Freiheit lassen, von dem Korne, welches sie austraten, so viel zu fressen, als sie wollten. Der Apostel bezeuget aber deutlich, daß der heil. Geist mit diesen Worten auf etwas anders zielt, und dadurch anzeigen wolle, wie billig es sey, das Nöthige für die geistlichen Hirten zu besorgen¹⁹⁾.

n) Man lese Locken über diese Stelle.

§. XXXIV. Sünstrens und legrens, spricht

Whiston, diese doppelte Meynung der Weissagungen des alten Bundes sey auch den meisten alten Kirchenvätern unbekannt gewesen, und nur eronnen worden, um die Vorurtheile, oder Vergehungen, der Alten gut zu machen²⁰⁾. Ich bekenne, daß ich in den Schriften der Kirchenväter noch nicht sehr bewandert bin. Ich urtheile, daß die Schriften der Propheten, der Evangelisten und der Apostel, bey unserm Studieren die erste Stelle verdienen. Wer nun dieselben fleißig in ihren Grundsprachen liest, wird wenig Zeit übrig haben, die Kirchenväter durchzublätern; und solches wird ihm auch nicht sehr nöthig seyn. Ich kann also wenig von der Meynung der ersten Kirchenväter hiervon sagen. Origenes und Hieronymus aber verdienen, wenn man sie auch nicht unter die ältesten Lehrer rechnen will, doch mit unter die ersten und besten Ausleger der heiligen Schrift gezählet zu werden; und ich bin versichert, daß sie mir, in Ansehung der doppelten Bedeutung der Propheten, die ich behauptet, beypflichten werden.

Daß Origenes, außer dem buchstäblichen Sinne, auch noch einen andern vor Augen habe, erhellet so deutlich aus der ausschweifenden Freyheit, die er sich deswegen genommen hat, daß es unnöthig ist, solches zu beweisen. Ich will also nur die folgenden Worte des großen Feindes der Christen, Porphyrius o), anführen, als welche uns ein Bild von den Gedanken der ersten Christen hiervon geben. Er spricht also: „Die Christen halten sich fest an die jüdischen Schriften; und sie behaupten, daß diejenigen Dinge, welche Moses in einer einfältigen und bäurischen Schreibart aufgezeichnet hat, von Gott eingegeben, und voll bewundernswürdiger Geheimnisse sind. Eine gewisse Person, mit Namen Origenes, hat den Anfang zu dieser Art der Auslegung gemacht. Derselbe stund, da ich noch jung war, unter den Gelehrten in

so

(19) Es wäre zu weitläufig, wenn wir das alles berühren wollten, was in diesem Abschnitte bedenkliches enthalten ist. Die Hauptsache hat so ferne ihre gute Nichtigkeit, daß eine und eben dieselbige Stelle außer dem unmittelbaren und buchstäblichen Verstande, auch einen geheimen haben könne. Nur ist zu merken, 1) daß ein jeder von beyden genugsam erweislich seyn, und nicht überall erwartet werden müsse; gleichwie insonderheit 2) der letztere aus dem erstern gehörig hergeleitet, nicht aber in einer sehr willkürlichen Anwendung zertrümmerter Aussprüche gesucht werden muß. 3) Die Absicht des heiligen Geistes muß bey Eingebung solcher Stellen, die einen geheimen Verstand haben, allerdings mit auf denselben gerichtet gewesen seyn, wenn er auch gleich nicht von allen Lesern, ja zuweilen nicht von allen Verfassern der göttlichen Schriften eingesehen worden. 4) Je mehr es wahrscheinlich ist, daß die Männer Gottes im alten Testamente dem Volke eine weitere Erläuterung von dem mittelbaren oder geheimen Verstande vieler Stellen der Schrift werden gegeben haben, desto nöthiger muß ein sapliches Verhältniß derer Dinge gewesen seyn, welche theils zum unmittelbaren, theils zum geheimen Verstande dieser Stellen gehörten.

(20) Es könnte hier aufs kürzeste geantwortet werden, daß man die Erklärungen der Alten nie mit so großer Hochachtung verehret habe; als hier vorausgesetzt wird. Man könnte auch sagen, daß hier schon für ausgemacht angenommen werde, was erst untersucht werden soll; nämlich: ob diese Art der Auslegung fehlerhaft sey? Uebrigens ist auch gewiß, daß die ältesten und besten Ausleger stark auf den buchstäblichen Verstand gedrungen haben; welches oben gegen Whiston erwiesen wird.

„so vielem Ansehen, daß man ihn den Rassen, oder die Arche aller Gelehrsamkeit nennete.“ Hieronymus spricht p), nachdem man der historischen Wahrheit nahe gekommen sey, welche die Worte in ihrer natürlichen Bedeutung angegeben werden (post historiae veritatem spiritualiter accipienda sunt omnia), und so müsse man auch dasjenige verstehen, was von dem jüdischen Lande, Jerusalem, Babylon, Moab, Damascus und Aegypten gesagt wird; daraus müssen wir allen den Verstand nehmen, den die Worte füglich haben können (vt cuncta quaeramus in sensu). So giebt er eine doppelte Erklärung über Jes. 13, und 14. Erstlich deutet er diese Stellen auf Babel, und hernach auf den Tag des Gerichts. Er nennet dieses die Erbauung eines geistlichen Gebäudes auf den Grund der Geschichte. Ob ich nun schon glaube, daß er hierinne fehle, und indem er sich oftmals genöthiget sieht, den Worten des Propheten Gewalt anzuthun, und das Ansehen des neuen Bundes für diese Erklärung nicht anführen kann: so kann ich doch den sichern Schluß daraus machen, daß er glaubte, die Worte des Propheten könnten außer der buchstäblichen, noch eine andere Bedeutung leiden. Und ob er schon, überhaupt zu reden, in Ansehung des geistlichen Sinnes zu weit geht: so meldet er doch auch, Eusebius Pamphili habe funfzehn Theile nach der historischen Erklärung herausgegeben. Anderswo läßt er sich also vernehmen: „Was soll ich thun? Soll ich das Werk unternehmen, womit die Gelehrten dieser Zeit sich beschäftigen haben? Ich meyne den Varigenes und den Eusebius. Der erste sprezieret kühnlich auf die vollen Felder der verblühten Ausdrücke aus, und dringt der Kirche seine eigenen Einbildungen für die Meynung der heiligen Schriftsteller auf. Der andere verspricht zwar in der Aufschrift eine historische Erklärung: er verfällt aber doch oft in gleichen Fehler mit den erstern.“ Daraus erhellet, daß nicht nur Hieronymus eine doppelte Bedeutung zugab: sondern auch, daß er nicht ungeneigt war, der historischen den Vorzug zuzusetzen. Er machte sich daher dieses zu einer Regel q): dicamus primo iuxta historiam, deinde iuxta tropologiam; das ist: „Wir wollen erstlich von der Geschichte reden, und alsdenn von dem geheimen Sinne.“ Ich wünschte, daß er solches allemal sorgfältig beobachtet hätte. Cyrillus, ein anderer Kirchenvater spricht: diejenigen, welche sich unterfangen, die Propheten zu erklären, eos tum historiae accuratam rationem tum spiritualis sensus accommodationem oportet;

das ist, „dieselben müssen sorgfältig auf die Geschichte achten; und alsdenn müssen sie die Deutung des geistlichen Sinnes, und zwar sehr vorsichtig, untersuchen.“ So lautet auch die Ueberschrift seiner Anmerkungen über das erste Buch Moses. Ad litteram, et mystice. Der bekannte Augustinus r) gesteht, er habe mit großem Vergnügen zwey Bücher über das erste Buch Moses nach dem verblühten Sinne geschrieben; da er aber den buchstäblichen Sinn dieses Buches in ein Licht hätte setzen wollen: so wären ihm die Schwierigkeiten so groß vorgekommen, daß er sich genöthiget gesehen hätte, davon abzustehen. Der große Chrysostomus ist dieser Meynung ebenfalls gewesen. Er spricht also s): „In vielen Stellen haben die Weissagungen eine doppelte Bedeutung, die von denenjenigen leichtlich entdeckt werden kann, welche in ihren Schriften erfahren sind.“ Und Clemens behauptet t), daß alle Schriftstellen so viel, als möglich ist, κατά λέξιν nach dem Buchstaben, erklärt werden müssen; welches auch die Apostel gelehret, und anbefohlen haben.

o) Apud. Ensch. l. 6. p) Prooem. in Is. ad Euseb. q) Comment. in Is. 28. r) De Retractione. l. 1. s) Homil. 7. in 1 Corinth. t) Constit. Apostol. l. 2. c. 5.

So habe ich nun gezeigt, daß die Alten nicht so sehr, wie Whiston sich einbildet, abgeneigt sind, einen doppelten Sinn in den Schriften der Propheten anzunehmen. Indessen, wenn auch alle Kirchenväter sich für die Einheit des Sinnes erklären, und uns nicht zugleich in den Stand gesetzt hätten, die prophetischen Schriften auf solche Weise zu verstehen: so würde ich es für nöthig erachten, ihr Ansehen hierinnen auf die Seite zu setzen. Ich behaupte aber, daß Hieronymus solches nicht gethan hat, und daß es auch in der Natur der Sache nicht gegründet ist. Heget jemand eine andere Meynung: so versuche er nur, ob Jesaias vernünftig und wohl zusammenhängend reden werde, wenn man seinen Worten den Verstand beysetzt, den sie für sich, und ohne Absicht auf den Zusammenhang, füglich in den Stellen leiden können, wo die Evangelisten sie anführen. So habe ich meine Gedanken von dieser wichtigen Sache eröffnet. Wer solches aber ausführlicher und zugleich gelehrt, als ich thun kann, abgehandelt sehen will, der lese die hier unten angeführten Schriftsteller u). Bey ihnen wird er finden, was er sucht.

u) Grotius in Matthaei cap. 1. Glaffii Philol. S. l. 2. p. 1. tract. 1. Hofmann. Theaur. philol. l. 1. c. 2. sect. 7. Pere de la Haije Praefat. ad Bibl. maxim. var. vers. Tossani Isagog. ad Comment. in Iesaiam Dupin Dissert. prelim. sur la Bible, l. 1. c. 10.

